29. Jahrgang. Dienstag, 29. März. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16380. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Die Quellen des Nihilismus.

II.

S—z. St. Petersburg, März 1887.

Weder Staat noch Kirche stehen fest; die Loyalität der oberen Schichten ist eine gemachte, vom Vortheil bestimmte, und die Lehre der rechtgläubigen Kirche findet vor den Augen der Gebildeten keine Gnade. Für die feine, wissenschaftliche Denkweise des aufgeklärten Westeuropäers hat der Russe keinen Sinn; bei ihm muß alles ins Maßlose gehen, und weil ihm die Wissenschaft nicht die Sterne vom Himmel herunterzulangen vermag, so ist sie ihm nichts werth: sie ist ihm lediglich Mittel zum Zweck, Erwerbsquelle oder Hilfskraft zur Durchführung seiner Umsturzideen. Die schöne Literatur, die im Westen als eine Fundgrube idealer Gedanken und Anregungen und als Quelle veredelnder Sittlichkeit betrachtet wird, hat in Rußland von vornherein die Farbe der Revolution angelegt und mit den schärfsten Waffen am Umsturz des Bestehenden gearbeitet. Die Schule ist ohne Traditionen, sie ist mechanisch der der deutschen Schule nachgebildet und bietet der Jugend an idealem Stoffe nichts außer etwas heimathlicher Geschichte und heimathlicher Poesie — eben jener Geschichte, welche Iwan den Schrecklichen einen großen Mann nennt, und jener Literatur, die seit Puschkin und Lermontow sich zum Träger des nihilistischen Ansteckungsstoffes gemacht hat.

So steht der 14jährige russische Gymnasiast bereits vollkommen auf der „Höhe" der modernen Lebensanschauung; er kennt all die Stellen, die im Staate faul sind, denn die geheimen, von Hand zu Hand gehenden Broschüren ergänzen seine historischen und literarischen Vorkenntnisse sehr schnell, und er glaubt nur noch an die im Schulunterricht stark betonten Naturwissenschaften, namentlich an die Chemie, mit deren Geheimnissen er sich eben so rasch vertraut macht, wie etwa ein deutscher Tertianer mit Schillers „Jungfrau von Orleans". Man mag vielleicht im Westen über jene dreizehnjährigen Verschwörer lachen, von denen die Zeitungen ab und zu berichtet haben — dennoch zählen jene jugendlichen „Verneiner" hier nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden, sie sind sogar in den Romanen Dostojewskis und anderer Schriftsteller als Typen gezeichnet. Was soll nun aus diesem jungen Blute werden, sobald es noch Charakterstärke genug besessen hat, sich bis zum Abgangsexamen auf der Schule zu halten? Der Staatsdienst auf rasches Avancement bringt den jungen Mann bei den Freunden in den üblen Geruch eines Strebers; widmet er sich einem praktischen Geschäftszweige, so heißt es, er sei unter die „Rostowschtschiks" (Wucherer) gegangen. Nach zwei Seiten hin — nach links und nach rechts — muß er nun den Schein zu wahren suchen, und so wird er entweder von Grund aus zum Lügner, der das Heer der Tschinowniks, der nach Legionen zählenden russischen Journalisten, oder der unreellen russischen Kaufleute vergrößert — oder aber: er geräth aus der Bahn und schließt sich dem dunklen Heerbann des Nihilismus an, der in allen Schichten der Gesellschaft sein Wesen treibt. Ich habe es oft ausgesprochen gefunden, daß zahlreiche an Gemüth und Seele bevorzugte Elemente sich unter den russischen Revolutionären befunden haben. Es ist hier eben wie beim krankhaften Blutumlauf: die rothen Kügelchen sondern sich von den weißen aus, und diese allein vermögen den Organismus nicht zu beleben, sie erzeugen — den Eiter.

Man nimmt im Westen bisweilen an, daß die Verleihung einer Constitution das einzige Mittel ist, um Rußland auf den Weg natürlicher Entwickelung zu bringen. Es gehört viel Sanguinismus dazu, um von diesem Mittel eine gründliche Heilung zu erwarten. Es würde sich vermuthlich hier ein ähnliches Schauspiel darbieten, wie an dem Körper eines Kranken, dessen Leiden lange Zeit künstlich im Körper niedergehalten wurde: ein häßlicher Ausschlag würde an die Oberfläche treten, und dann erst würde allmählich eine langsame, vielleicht sehr langsame Gesundung sich einstellen. Der gesunde Körper würde mit Narben und Wundmalen bedeckt sein, aber er wäre doch immerhin gesund und dem kranken, wenn auch glatten Leibe vorzuziehen. Aber dieser Heilungsprozeß würde Jahrzehnte, vielleicht gar Jahrhunderte in Anspruch nehmen, und leider ist der Heilkünstler noch nicht geboren, der denselben von Anfang bis zu Ende überwachen könnte.

Das Leben der Zaren ist kurz, wie das aller Menschen, und sie wagen es nicht, die ungeheure Verantwortung, welche eine derartige Neuerung im Leben des russischen Volkes ihnen aufbürden würde, zu übernehmen. So regieren sie denn so gut oder so schlecht es geht mit der alten, barbarischen Maschinerie weiter und suchen wenigstens äußerlich das Prestige des Landes zu erhalten. Ein russisches Parlament — es ist wohl ein seltsamer Gedanke. Und dennoch wäre es vielleicht das einzige Mittel, um die Krankheit an die Oberfläche treten zu lassen und die Heilung anzubahnen. Jedenfalls würden alle jene Quellen, aus denen das Gift des Nihilismus fließt, offen aufgedeckt und möglicherweise auch beseitigt werden, und zwar nicht, wie das jetzige Regime es thut, durch Verstopfung (denn Quellen lassen sich auf die Dauer nicht verstopfen), sondern durch eine sorgfältige Ableitung und Trockenlegung.

Unter Alexander III. ist nun freilich an diese Möglichkeit noch weniger zu denken, als unter seinem Vater. Es liegt im Wesen des jetzigen Monarchen, starr an dem Alten festzuhalten und mit den bisherigen Mitteln weiter zu regieren. Alexander III. hat gleichwohl mit seinem Großvater, dem despotischen Nikolaus, nur wenig gemein: Das schroffe, eigenmächtige Vorgehen dieses letzteren ist ihm fremd, und es geschieht heut im heiligen Reußenlande, in allen denjenigen Kreisen, die nicht geradezu als regierungsfeindlich zu bezeichnen sind, gar mancherlei, wozu die Regierung gern ein Auge zudrückt. Es haben sich in den letzten Jahren in Rußland mannigfache sociale Gebilde entwickelt, die in dem künstlich erzeugten Halbdunkel des „toleranten Despotismus" — so könnte man das System Alexanders nennen — ganz vortrefflich gedeihen. Die Abtheilung „Gerichtssaal" in den Zeitungen giebt jetzt häufiger denn je Aufschluß über diese Neubildungen, die in der Regel aus der Nachahmung unverstandener westeuropäischer Einrichtungen entstehen.

In dieser Richtung entwickelt sich allmählich eine neue Art von moralisch-socialem Nihilismus, der leider dem Kern des russischen Volksthums noch gefährlicher werden kann wie der politische Nihilismus, und der selbst für diesen letzteren eine neue Quelle abgiebt, die vielleicht noch ergiebiger sein wird, als das durch und durch verderbte Beamtenthum gewesen ist. So zeugt denn ein Uebel fort und fort das andere, bis ans Ende. . . .

## Deutschland.

△ **Berlin, 28. März.** Der päpstliche Delegat Galimberti ist, wie gemeldet wird, abgereist. Derselbe hat in hiesigen leitenden Kreisen sich schnell große Sympathien erworben. Man sieht es hier als feststehend an, daß Galimberti, falls er nicht als Nachfolger Jacobinis zum Cardinal-Staatssecretär ernannt würde, die Stelle eines päpstlichen Nuntius in München, aber dann nicht nur für Baiern, sondern für ganz Deutschland erhalten wird. Einstweilen verhandelte er hier lebhaft zum Theil mit dem Cultusminister v. Goßler und zum Theil unmittelbar mit dem Fürsten Bismarck. Es heißt, daß diese Verhandlungen nicht allein weitere Schritte der preußischen wie der Reichsregierung in der jetzt eingeschlagenen Richtung der Revision der Maigesetze beträfen, sondern auch die Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles zu Breslau, welche jetzt bekanntlich durch Ernennung der Curie erfolgen soll.

* **[Der Großherzog und die Großherzogin von Baden]** werden noch einige Zeit zum Besuch am Berliner Hofe verbleiben. Ebenso gedenken auch der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein noch kurze Zeit hier zu verweilen.

* **[Das schwedische Kronprinzenpaar]** mußte die beabsichtigte Reise nach Karlsruhe aufgeben und begiebt sich wegen einer schweren, einen operativen Eingriff erfordernden Krankheit der Königin von Schweden direct nach Stockholm.

* **[„National conservativ liberal."]** Im hannoverschen Wahlkreise Einbeck-Northeim-Uslar findet demnächst eine Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause statt. Die Nationalliberalen haben einen Herrn Oberamtmann Falkenhagen zum Candidaten aufgestellt. Diesem tritt nun Herr Landrath a. D. Fachtmann entgegen, der bis vor kurzer Zeit an der Spitze des Kreises Einbeck stand und jetzt pensionirt ist, und der in sehr langer Erklärung sich selber zum Candidaten präsentirt. Er stützt seine Bewerbung darauf, daß er im Jahre 1885 von Bewohnern des alten Einbeck zu einer Candidatur aufgefordert worden sei und daß er jetzt, nachdem er in Pension gegangen, völlig **unabhängig** sei, „wie kaum ein anderer". Von nationalliberaler Seite wird dies als ein versteckter Angriff auf den Charakter des Herrn Falkenhagen bekämpft, der „eine größere Garantie für seine Stellung biete". — Sein Glaubensbekenntniß bezeichnet Herr Landrath a. D. Fachtmann als „**national-conservativ-liberal**". Dazu wird im „Hann. Cour." bemerkt:

„Es ist damit sehr viel und sehr wenig gesagt. Viel, indem es dem Eigenthümer dieses Standpunktes die Möglichkeit giebt, nach Wohlgefallen conservativ oder liberal zu stimmen, je nachdem . . . . . wenig — indem er den Wählern jede Möglichkeit raubt, das politische Verhalten ihres Abgeordneten im Abgeordnetenhause für die Arbeit der Landtagssession irgendwie feststellen zu können. Sie mußten sich auf die merkwürdigsten Ueberraschungen gefaßt machen."

Ein Zeichen der Zeit ist es, wie der Herr Landrath a. D. zum Schluß seine Candidatur den Wählern ganz besonders zu empfehlen sucht. Er sagt, daß er sich „lokaler Wünsche und begründeter Ansprüche der Wahlkreise" annehmen werde, und schließt wörtlich:

„Ich kenne die Wege und manche einflußreiche Person in Berlin. In diesem Punkte ist die Stellung als Abgeordneter eine günstige. Es liegt in meiner Natur, daß ich Anderen, wo ich kann, gerne förderlich bin. Ich würde es auch in Berlin sein. Es soll aber das hier zuletzt Gesagte keine Reclame sein!"

Im „Hann. Cour." wird dies aber mit Recht als „eine recht handfeste Reclame, die auf die so oberflächlich denkenden Wähler eindringlich wirken soll", bezeichnet.

* **Berlin, 28. März.** Der „Times"-Correspondent in Rom macht über die **Gründe der Abdankung des deutschen Botschafters Baron v. Keudell** folgende Mittheilungen: „Es ist nicht wahr, daß die Abdankung im Zusammenhange mit den Verhandlungen über die Tripel-Allianz steht, indem Herr v. Keudell selbst den Rath gab, sie in Berlin zu führen, damit die Zahl der Mitwisser möglichst klein werde. Er hatte deshalb, sobald die Verhandlungen eingeleitet waren, nichts mit denselben zu thun, und es fehlen somit alle politischen Gründe, um ihn zu bewegen, seine Entlassung zu nehmen. Er war ohnehin entschlossen, nächstes Jahr sich zurückzuziehen, und dieses aus Privatgründen. Der Entschluß wurde, wie ich aus einer Quelle erfahre, zu der ich Vertrauen hege, ohne jedoch für die Richtigkeit bürgen zu können, durch einen besonderen Umstand schneller als beabsichtigt zur Ausführung gebracht. Der ratificirte Vertrag wurde dem Botschafter nämlich versiegelt zugesandt, um ihn so dem König zu übergeben. Dieses setzte einen Mangel an Vertrauen in Hrn. v. Keudell voraus, welchen er als seiner unwürdig ansah. Es ist möglich, daß man den Vorfall auf ein Mißverständniß zurückführt, denn die Loyalität des Botschafters und seine Treue sind Jedem, welcher ihn kennt, so über allen Zweifel erhaben, daß es schwer hält, einzusehen, wie Vorsichtsmaßregeln gegen seine mögliche Indiscretion ergriffen werden konnten."

* **[Der Antrag Kleist-Retzow.]** Die Herrenhauscommission zur Berathung der Anträge Kleist-Retzow und Graf Stolberg hat trotz der Vertagung des Herrenhauses eine Sitzung gehalten, welche bis tief in die Nacht gedauert hat. Die weitere Berathung war auf gestern Abend festgesetzt. Es besteht die Absicht, die Commissionsberathung jetzt noch zu Ende zu führen, damit der Commissionsbericht dem Plenum vorliegt, wenn dasselbe nach Ostern, vielleicht auch zur nochmaligen Berathung des Kirchengesetzes zusammentritt.

* **[Kraszewski's Manuscripte durch das letzte Erdbeben vernichtet.]** Der kürzlich verstorbene Kraszewski schrieb nach dem letzten Erdbeben aus San Remo, wo er gerade weilte, einen Brief an einen Warschauer

---

## Aus den Bädern von Ischia.

(Schluß.)

Dann wandern wir von hier den Höhenweg entlang, der in weitem Bogen um das Amphitheater von Casamicciola und hinab zum Strande führt. Da freilich tritt die Tragik bald in ihr volles Recht. Die Natur scheint zwar der fürchterlichen Zerstörung widerstanden zu haben. Von den Platanen, welche den Promenadenweg einfassen, ist keine einzige zerstört, Feigen, Lorbeer, Orangen, Walnüsse, Reben, die das Gelände zu einem einzigen Garten machen, gedeihen unversehrt, alles kleine Panzenleben am Boden, die Ginsterbüsche, die blühenden Eriken, Pistaziengesträuch und Myrte, Euphorbien und Nießwurz haben nie aufgehört, ein duftendes Gewand über dieses Inselland zu breiten. Aber rings umher, auf den Höhen und zur Seite des Weges, der sich mählich hinabschlängelt, hat der Erdstoß grausig gewüstet. Da liegt Haus bei Haus gebrochen, mit Schutt völlig angefüllt, keines ganz zertrümmert, jedes aber geborsten und unbewohnbar gemacht. Was das Tragische dieses Anblicks erhöht, das ist die tiefe Muthlosigkeit und Verzweiflung, die sich überall deutlich zeigt. Vier Jahre sind seit der Zerstörung verflossen, aber kaum rührt sich eine Hand, um neues Leben aus den Ruinen zu schaffen. Die Menschen überlassen meist ihr Eigenthum dem Schicksal, nisten in den Baracken, die die Regierung für die erste Noth errichtet, und legen nicht Hand an, um ein neues Casamicciola zu schaffen. Die Stadt muß sehr wohlhabend und reich angelegt gewesen sein. An Landhäusern vornehmster Art, von denen oft nur ein Theil zerstört ist, laden Anschläge zu sofortigem Verkauf ein, herrliche Gärten werden ausgeboten, von den Gasthöfen und Pensionshäusern ist noch kein einziges neu erbaut, die Geschäfte flüchten sich kümmerlich in die Baracken am Strande. Das kann so nicht bleiben, solche Katastrophen wiederholen sich kaum oder erst nach vielen Jahrhunderten. Aber die Regierung scheint die übertriebene Vorsicht der Bevölkerung zu theilen. Sie giebt nur zögernd Erlaubniß zum Bau massiver Gebäude, bevorzugt überall den Holzbau niedriger, aber langer Wohnhäuser, weil man diese für widerstandsfähiger gegen derartige Ereignisse hält. Ein neues Casamicciola kann da schwer entstehen.

Unser Weg senkt sich abwärts in ein schmales Thälchen, das aus der Gegend des Epomeo herabkommt. In dieser Thalschlucht strömen die heißen Mineralquellen unverändert fort, die den Ort berühmt gemacht haben. Das Wasser ist siedend, ein Ei wird in kurzer Frist hart gesotten. Die Quellen sind in einen gemauerten Kanal gefaßt, aber der Ueberschuß fließt frei hinab, und da sitzen Jungen am Rande des Bächleins, laben ihre nackten Füße in dem wohligen Bade. Auch draußen am Strande, wo das Mineralwasser im Meere verschwindet, sieht man Weiber, die in den Vulkansand Löcher schaufeln, in denen die heiße Fluth sich sammelt; sie setzen sich im Kreis dahin, ziehen die Röcke bis ans Knie hinauf, lassen die Füße in dem primitiven Bade, indeß die Spindel sich dreht, Geklätsch oder Gesang sie unterhält. Auch die Badeeinrichtungen, die sehr stattlich sind, liegen in Trümmern. Eine Kuppelhalle, welche Wasser sammelt, ein großes Badehaus, kleine Tempelchen, Cabinette, Häuschen, für jedes Bedürfniß, jeden Luxus ausgestattet, sind vernagelt oder zerfallen. Casamicciola ist wohlhabend, ja reich geworden durch seine Thermen. Zu Tausenden strömten ehedem die Leidenden her, um für Nierenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Skropheln Heilung zu suchen. Jetzt läßt man die kochenden Mineralwasser wegfließen, nur in einer armseligen Baracke sind vier Zellen mit Wannen eingerichtet und von einem alten Weibe bedient. Der vulkanische Boden der Insel ist an verschiedenen Theilen von heißen Thermen durchsetzt, die überall hervorquellen; nirgends aber ist die Ader so mächtig, nirgends die Qualität des Wassers so heilkräftig wie hier. Deshalb wird doch wohl Casamicciola einst aus seinen Ruinen erstehen müssen. Denn Klima, verschwenderisch reiche Vegetation, landschaftliche Schönheit, köstliche Luft vereinigen sich selten in solchem Grade, um einen Fleck Erde auszustatten. Nur eins fehlt. Der ganze Inselboden hat nur warme, mineralische Quellen, es fehlt ihm überall an gutem Trinkwasser, immer hat man hier aufgesammelten Regen trinken müssen. Der kräftige, aromatische, weiße Wein dagegen mundet vortrefflich.

Zwei junge englische Maler sind meine einzigen Hausgenossen. Wir haben uns bald angefreundet und wandern gemeinsam viel durch die Insel. Gegen Abend vor der Mahlzeit steigen wir gelegentlich hinab in die Barackenstadt. Drei große Bezirke hat die Regierung auf dem Strandlande erbaut; die Wände von Brettern zusammengeschlagen, die Dächer von Wellblech, ein Haus wie das andere. Alte Thüren, alte Fenster hat man benutzt. Da lebt das Geschäft. Weinschänken, Apotheken, Bäcker, Schmiede, die mit einer Feldschmiede arbeiten, finden hier Unterkunft, aber nur karges Geschäft. Lebhaft arbeitet die Industrie in quadratischen Thonplatten, die an der Luft getrocknet und dann mit Oelfarbe in Holzmustern oder bunter Malerei angestrichen werden. Mit ihnen belegen die Anspruchsvolleren ihre Bretterwände und heucheln damit besseres Material. Dazwischen kommen wir dann in ältere Häuser, deren Wunden man mit Wellblech, Brettern und Töpfen ausgeheilt hat. Töpfe? wird man fragen. Da macht man auf Ischia eine Wahrnehmung, welche beweist, daß hier noch, wie vielfach behauptet wird, antike Traditionen lebendig sind. In der römischen Campagna vor der Porta Maggiore können wir ein Grab schauen aus später Kaiserzeit, das heißt „Torre Pignatara", weil es ganz aus Töpfen, Pigne, aufgemauert ist. Solche Bauten sieht man hier in großer Zahl. Cylindrische Thonformen, unseren großen Blumentöpfen sehr ähnlich, werden mit Mörtel übereinander gemauert, ähnlich unseren Luftziegeln, nur weit leichter, weil die runde Form selbst bei dünnstem Material den Druck aushält. Wir kennen eine große Zahl solcher Topfhäuser, und alle scheinen der Erschütterung widerstanden zu haben. Aber glocken- und thurmlos ist heute Casamicciola; die Cultusgebäude sind wohl alle vernichtet, selbst in der Umgegend sehen wir Kirchen, Klöster, Kreuze, Kapellen gestützt oder halb in Trümmern. Der Meßner ruft mit einer Handglocke die Andächtigen, und Uhren schlagen gar nicht. Darüber war viel zu plaudern, so daß unsere gemeinsamen Mahlzeiten sich bis in die zehnte Stunde ausdehnten.

Dann aber gingen wir gern zu Bett, denn die Ausflüge am Tage brachten Ermüdung. Meine Gefährten schwelgten, und ich wartete gern, in's blühende Haidekraut, die duftende Myrte, die blaugrünen Pistazien gestreckt, bis sie ihre Skizzen und Studien beendet hatten. Unsere Wanderungen dehnten sich weit aus, denn das Inselland ist sehr schön und interessant. Die vulkanischen Gewalten haben demselben keinen ruhigen Moment, keine Ebene, kein breites Thal gelassen. Steile Bergzüge, tiefe Abgründe wechseln schnell. jene ungeheuere Lavamasse, diese tiefe Risse. Und überall öffnen sich Blicke auf's Meer, in kleine stille Buchten oder hinauf in das wilde Gebirgsland. Sedum hängt seine fleischigen Blätter über die Laven, Artischocken wurzeln nirgends lieber als in Schuttmassen, der Oelbaum bedeckt die Hügel mit seinem silbrigen Laube. Jede Biegung des Weges bringt neue Landschaftsbilder, Städtchen von üppigstem Pflanzenleben umgeben, überall heiße Quellen, überall Spuren der Zerstörung.

Der kleine Nachbarort Lacco Amano war unser Lieblingsziel. Er liegt in einer Hafenbucht und hat viel Küstenverkehr. Aus dem Meere ragt ein Fels, dem die Wogen den Fuß so weggewaschen haben, daß er aussieht wie ein Pilz. Da wurde viel gezeichnet. Währenddessen sah ich mir den Ort an, saß in der Weinwirthschaft, die, halb zerbrochen, mit Brettern und Wellblech ausgeflickt war, aber ein lustiges Schild trug, Polichinell und Colombine, welche tanzend einander zutranken. Der Staat hat hier Baracken für seine Zwecke errichtet, zunächst für Gendarmerie und Steuererhebung, aber auch Vorrathsmagazine, ein Municipium, Schulen für gewerblichen und Elementar-Unterricht, in deren einer gerade die hellen Kinderstimmen Singstunde erhielten. Prachtvolle Gestalten leben auf Ischia, ein schöner, kräftiger Schlag ohne individuelle Schönheit. Die Weiber mit scharfgeschnittenen, ausdrucksvollen Profilen, runden, dunklen Augen, krausem Haar hätten Michel Angelo für seine Sibyllen und Parzen als Modelle dienen können; sie tragen ein buntes Tuch nur um die Flechten des Hinterkopfes geschlungen und zeigen mehr Gravität als Anmuth. Oft sind diese Frauen von Ischia gemalt worden; auf der Jubiläums-Ausstellung sahen wir ein Genrebild von Treidler: Mädchen von Ischia am Strande, unter einem Rebendach sitzend, von einem Priester unterhalten, das den Charakter des Inselvolkes vortrefflich wiedergab.

Unsere größte That war eine Besteigung des Epomeo. Sie ist weder beschwerlich noch bedenklich; man wandert über Lavahöhen durch schönen, südlichen Wald weit und weiter, ringsum von spitzen Gipfeln, schroffen Klippen, Abgründen umgeben. Dann wird der Boden etwas ruhiger, es finden sich Weidefluren, mild steigen wir an, bis der letzte Anstieg an der steilen, spitzen Pyramide auf kahlem Vulkangestein aufwärts führt. Wäre die Mühe auch größer gewesen, der Rundblick lohnt alles. Was die Golfe des glücklichen Campanien uns vereinzelt gezeigt, das vereint sich hier zu unbeschreiblich schönem Panorama. Drüben der rauchende Vesuv, das wunderbar modellirte Capri, die lachenden Gestade des Festlandes, von denen Neapel allerdings dem Blick verborgen ist, das blaue Meer, die lebhaften Färbungen, vor allem aber die Gesammtstimmung, und zu Füßen die buchtenreiche Insel mit ihrem Kranz von Städtchen ringsum — zu denen sich die lebhaft bebauten Lavarippen hinabstrecken, das giebt weit mehr, als wir erwartet. Nach Fomio, einem größeren Städtchen auf breiter, ebener Weideflur, stiegen wir hinab, sahen die schönen Kinder auf offener Straße Tarantella tanzen und fuhren dann in einem Einspänner auf dem romantischen Hügelwege heim.

Ein Inselland, so reich von der Natur ausgestattet mit den Schätzen seiner Mineralquellen, so sichtlich wohlhabend, an einen gewissen Luxus des Lebens gewöhnt, kann nicht zu Grunde gehen. Der Schrecken, der jetzt noch alles lähmt, muß schwinden, und dann wird Casamicciola werden, was es gewesen ist.

---

18)

## Ein Mahlstrom.

(Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Aber am Montag Morgen, das war Thatsache, erschienen eben die Arbeiter mit den Anweisungen in der Faust und erklärten, Klaas nähme die Zettel nicht länger an.

So? — Andreas riß ihnen allen die Scheine aus der Hand und wünschte, sie möchten zur Hölle fahren. Er machte sich hierauf eiligst zum Großhändler auf den Weg und meldete die Sache.

Freund, welchen der „Kuryer Warszawski" veröffentlicht. Es heißt darin: „Die Katastrophe hat auf meine Gesundheit ungemein abträglich gewirkt; einen so entsetzlichen Eindruck habe ich in meinem ganzen Leben nicht empfangen... Ich will Dir nur mittheilen, daß mich auch sonst ein großes Unglück betroffen. Meine letzten, mühsam geordneten Manuscripte sind während des Erdbebens in Verlust gerathen."

*[**Eine österreichische Stimme über die Kriegsfurchtpolitik.**] In Anknüpfung an des Kanzlers Wort, das er am Donnerstag bei der Unterzeichnung seines Friedensvertrages mit dem Vatican aussprach, die Dauer des Friedens mit Rom stehe bei Gott, schreibt die Wiener „Neue Freie Presse":

„Nun freilich, diplomatische Friedensschlüsse und diplomatische Bündnisse haben immer eine zweifelhafte Dauer, wenn sie nicht von den beiderseitigen Interessen dictirt sind, und welches Interesse der Papst hat, das Centrum zu ecrasiren und die niedere Geistlichkeit in Deutschland rebellisch zu machen, welches Interesse den Protestantismus leiten soll, die zurückkehrenden Orden freundlich zu begrüßen, ist schwer zu erkennen. Indessen, heutzutage hat man ein wirksames Mittel, um den Willen durchzusetzen: man droht mit dem Kriege. Und es ist fast nicht glaublich, aber dennoch wahr, daß Fürst Bismarck auch heute, in der Debatte über die Kirchenvorlage, von diesem Mittel Gebrauch gemacht hat. Die staatstreuen Katholiken, sagte er, müßte die Regierung an sich heranziehen, um angesichts der Gefahren, welche Deutschlands nationale Existenz in nicht allzuferner Zeit bedrohen, gefestigt dazustehen.

Wenn man, indem man diese Worte liest, nur um 24 Stunden zurückdenkt an die völlig wolkenlose Coulisse, welche dem Jubelfeste des Kaisers Wilhelm zu Ehren vor den politischen Horizont geschoben war, so muß man doch erstaunt fragen, welcher Werth noch solchen Aeußerungen beizumessen sei, wenn sie von einem Tag auf den anderen in ihr planes Gegentheil sich verkehren können. Und weiter muß man fragen, was die Völker von einer Staatskunst denken sollen, die jedes Ziel, welches ihr vorschwebt, auch wenn dasselbe in keiner Weise zu der internationalen Lage einen Bezug hat, mit dem furchtbaren Mittel der Kriegsandrohung zu erreichen trachtet. Wenn Deutschlands nationale Existenz gefährdet sein sollte, so werden alle Katholiken, die staatstreuen wie diejenigen von der Couleur Windthorst, es vermuthlich an sich nicht fehlen lassen bei der Abwehr des äußeren Feindes; dazu bedürfen sie nicht des päpstlichen Zuspruches. Aber wenn es sich um innere Angelegenheiten handelt, so ist der päpstliche Zuspruch eher vom Uebel, denn der Papst ist eine auswärtige Potenz, die nicht zum Heile Deutschlands um ihre Intervention gegen Deutsche von der deutschen Regierung angerufen wird. Am allerwenigsten aber ist die Kirchenvorlage ein Gegenstand, um dessentwillen man für eine „nicht allzu ferne Zeit" das kaum erst in den Winkel gesteckte Kriegsgespenst von neuem in den Vordergrund rücken sollte.

Bei dem besten Willen vermag man das bekannte Wort nicht abzuweisen, daß man mit Kanonen nicht auf Spatzen schießen darf. Auch die furchtbarsten Mittel verlieren durch zu häufigen Gebrauch ihre Wirksamkeit; bei dem Septennat hat die Drohung mit der Kriegsgefahr ihren Dienst gethan; seitdem hätte man glauben sollen, daß sie für längere Zeit außer Gebrauch gesetzt sei. Daß Fürst Bismarck aber sogar die Durchbringung der Kirchenvorlage mit der „nationalen Existenz" in Zusammenhang bringt, ist ein Beweis, wie dankbar er sich für den Erfolg fühlt, den er bei dem Septennat mit dem Kriegsgespenste erzielt hat."

□ **Breslau**, 27. März. Von dem in Breslau **verhafteten Studenten**, dem Physiker Lux, wird selbst in socialdemokratischen Kreisen Breslau's angenommen, daß er sich lediglich über die Natur des Socialismus habe informiren wollen, was einem jungen wissensdurstigen Akademiker auch wohl nicht zu verargen ist, daß er aber keineswegs Socialdemokrat sei.

**Straßburg**, 25. März. Die **allgemeine Stimmung** ist etwas besser geworden, seitdem festzustehen scheint, daß an den Grundlagen der gegenwärtigen Verfassung nichts geändert werden soll, und nun gilt es, das durch die Wahl-Agitationen gestörte Versöhnungswerk wieder aufzunehmen. Dies hindert keineswegs die kräftige Unterdrückung französischer Agitation. Mit der Bestrafung antinationaler Kundgebungen nehmen es die Gerichte sehr ernst. Gestern hat, wie man der „Frankf. Z." schreibt, die Strafkammer des Landgerichts Colmar acht junge Leute aus dortiger Stadt und aus Türckheim, die am 7. Januar bei einem fröhlichen Mahle nach einer Jagdpartie die Marseillaise gesungen hatten, zu je drei Wochen Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 Mk. verurtheilt. Die jungen Leute aus Kaisersberg, die während der Wahlagitation „Vive la France!" gerufen hatten, sind zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Für die Verurtheilten sind diese Strafen hart; die öffentliche Meinung empört sich aber nicht, denn es ist für Jedermann nur erwünscht, daß Kundgebungen solcher Art, die zu nichts anderem führen können, als das Land zu compromittiren, definitiv aufhören.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 27. März. Die Ausgleichs-Commission des Herrenhauses beendigte die Berathung über die Zollnovelle und acceptirte den **Petroleumzoll** nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses (schwere Oele 2 Fl., leichte 2 Fl. 40 Kr.). Der Finanzminister Dunajewski theilte mit, daß die ungarische Regierung diesem Zollsatze zustimme. (Frkf. Z.)

## Frankreich.

* [**Die Armeedienstpflicht der Abgeordneten.**] Nach dem Boulanger'schen Gesetzentwurf über den Heeresdienst würden in Frankreich im Kriegsfalle von den 584 Abgeordneten 190 theils in der Reserve, theils in der Landwehr dienstpflichtig sein. Einige Abgeordnete sind davon wenig erbaut und haben geltend gemacht, daß gerade in schweren politischen Zeiten die Kammer vollzählig beisammen sein müsse. Vor einigen Tagen hat sich der Heeresausschuß mit der Frage beschäftigt und seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Abgeordneten sich in keinem Falle dem Dienst im Heere entziehen dürften, da die öffentliche Meinung diese Fahnenflucht schwer verurtheilen würde. Zugleich wurde jedoch der Abgeordnete Laisant beauftragt, die Angelegenheit gründlich zu studiren und dem Ausschusse darüber Bericht zu erstatten. Laisant hat in Folge dessen eine Versammlung jener 190 dienstpflichtigen Abgeordneten einberufen, um sie über die Frage der Dienstbefreiung zu hören.

## Belgien.

**Brüssel**, 26. März. Das Ministerium hat den **Arbeiter-Versicherungs-Gesellschaften** eine Million Francs jährlichen **Staatszuschuß** zuzuwenden beschlossen.

## Aegypten.

* [**Der Nachfolger des Mahdi**], Khalif Abdullah, soll alle bisher in Khartum gefangen gehaltenen Christen, darunter auch die katholischen Missionäre, wieder in Freiheit gesetzt haben. Einer dieser Freigelassenen soll schon in Wady-Halfa eingetroffen sein.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 26. März. Auf eine Anfrage der Pforte bei dem türkischen Botschafter in Petersburg, Schakir Pascha, hat dieser hierher telegraphirt, **Rußland** halte die **Candidatur des Mingreliers** aufrecht und weigere sich, mit der gegenwärtigen bulgarischen Regierung in irgendwelche Verhandlungen zu treten. Da andererseits die Mission Riza Bey's als gescheitert zu betrachten ist, so beabsichtigt die Pforte, durch ein Rundschreiben an die Mächte dieselben auf die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen aufmerksam zu machen und sie zur Ergreifung wirksamerer Maßregeln zu veranlassen.

## Rußland.

**Petersburg**, 25. März. [**Dank des Zaren.**] Der Kaiser befahl, alle unteren Polizei-Beamten, welche persönlich Nihilisten verhafteten, nach Gatschina, woselbst dieselben bewirthet und beschenkt wurden. Jedem Schutzmann wurden 1000 Rubel, jedem Revier-Aufseher 2000 Rubel eingehändigt; zwölf derselben erhielten außerdem goldene Medaillen.

* [**Neue Details über den Attentatsplan**] finden sich in Petersburger Privatbriefen vom 19 d., welche die mit russischen Kreisen in London Beziehungen unterhaltende „Pall Mall Gazette" veröffentlicht. Es heißt darin: Zwei oder drei der Attentäter stehen in jugendlichem Alter. Einer ist 18, ein anderer 19 und der dritte und älteste erst 24 Jahre alt. Letzterer tritt kecker auf als seine jüngeren Kameraden, und als er dem Grafen Tolstoi vorgeführt wurde, rief er aus: „Was wir thun wollen, ist, alle Souveräne, Könige und Kaiser zu töd.en." Es ist durchaus kein Grund für die Annahme vorhanden, daß sie in irgend welcher Verbindung mit irgend einer constitutionellen Bewegung stehen. Die zwei jüngsten Studenten kamen vom Don. Der Aeltere ist aus Kasan gebürtig, wo er seit geraumer Zeit von den Behörden für verdächtig gehalten wurde wegen seines Hanges, revolutionäre Gesinnungen kund zu geben. Doch wurde er nicht seiner Freiheit beraubt. Die bei den drei Verhafteten vorgefundenen Bomben waren in der Form eines Operngucker, eines Buches und einer Handtasche hergestellt. Wie bereits berichtet, waren sie mit vergifteten Kugeln vollgepfropft. Das Gift ist von den Regierungsbehörden als eines tödtlichster Art bezeichnet worden. Einer der Experten, welche die Höllenmaschinen prüften, berührte eine der Kugeln mit einer feuchten Hand und er liegt jetzt im Sterben. Von den ursprünglich verhafteten sechs Verschwörern waren drei Agenten der Polizei. Die Warnung, daß ein Attentat bevorstehe, ging den Petersburger Behörden aus Bukarest zu.

* [**Die Behandlung der Gefangenen in Rußland.**] „Selbst in diplomatischen Kreisen", schreibt der Correspondent der „Daily News" in Petersburg, „geht das Gerücht, daß die während der letzten Woche Verhafteten in den Gefängnissen gefoltert werden. Dennoch glaube ich, daß diese Gerüchte unbegründet sind. Advokaten, welche während der letzten 5 oder 6 Jahre die politischen Gefangenen besucht haben und welchen es frei stand, mit ihnen in der Festung zu sprechen, haben mir erzählt, daß die politischen Verbrecher immer mit ihrer Behandlung zufrieden gewesen sind. Freilich setzten die Advokaten hinzu, sie möchten nicht für das einstehen, was geschehen möge, nachdem die Gefangenen einmal zum Tode verurtheilt wären. Ein russischer Minister, welchen ich darüber befragte, theilte mir mit, daß die Gefangenen vor ihrem Prozesse gut behandelt würden, jedoch sei das, was die zum Tode Verurtheilten in den Zellen zu erdulden haben, viel schlimmer als der Tod. Zehn weitere Offiziere sind unter einer Kosackenescorte in die Festung abgeführt worden."

## Asien.

* [**Der Emir von Afghanistan und seine Erbschaft.**] Daß der englische Schützling, der Emir von Afghanistan, sich mit den Ghilzais herumschlägt und den heiligen Krieg gegen die Russen verkündigt, ist nicht so schlimm wie des Emirs schleichende Krankheit, welcher er über kurz oder lang erliegen muß. Abdurrhaman ist ein starker Herrscher, der sein Reich mit dem Beil zusammenhielt; von seinen Söhnen aber ist der beste, Ejub Khan, russenfreundlich und daher auf englische Kosten in Persien eingesponnen; der andere, Habibullah, ist unfähig und feige; und Ischak, des Emirs Vetter, ein religiöser Eiferer, der den Mollah spielt. Bis jetzt ist Abdurrhaman der englischen Aufforderung, seinen Nachfolger zu bestellen, nicht nachgekommen, obgleich auf dem Durbar von Rawul Pindi 1885 davon die Rede war. Wenn er daher das Zeitliche segen sollte — und er leidet jetzt an einem neuen Gichtanfalle — so ist der Verwirrung Thür und Thor geöffnet, denn der russische Rubel und die unzufriedenen Ghilzais sind bei der Arbeit. In London ist es längst aufgefallen, daß Rußland die afghanische Grenzberichtigung nicht wieder angeregt hat, daß Herr v. Staal ohne ausreichenden Grund drei Monate von seinem Posten fern blieb; daraus schließt man auf irgend einen neuen Theaterstreich. Soviel aber läßt sich schon jetzt sagen, daß England Afghanistan als Pufferstaat zwischen sich und Rußland schwerlich aufrecht erhalten wird, wenn nach des Emirs Ableben kein kräftiger einheimischer Herrscher sich findet.

## China.

* Die britische Admiralität hat dem englischen **Marine-Capitän Laug**, der seit mehreren Jahren der erste maritime Rathgeber der chinesischen Regierung ist, die Erlaubniß ertheilt, den Oberbefehl über die jetzt in der Bildung begriffene chinesische Flotte zu übernehmen.

# Telegraphischer Specialdienst
## der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 28. März. Der **Reichstag** beendigte in seiner heutigen 2¼-stündigen letzten Sitzung vor den Ferien die dritte Lesung des Etats und bestätigte dann auf den Antrag Windhorst das bisherige provisorische Präsidium für den Rest der Session. Der Etat wurde mit allen Stimmen gegen die der Socialdemokraten angenommen. Er balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 745 207 436 Mark. Das durch eine Anleihe aufzubringende Deficit beträgt 45 732 485 Mark. In der Etatsdebatte wurden noch verschiedene Gegenstände zur Sprache gebracht. Am fruchtbarsten war wieder der Abg. **Lingens** (Centr.). Er regte die Verhinderung des Handels mit jungen Mädchen über Holland nach fremden Ländern an, ferner die Form der Veröffentlichung des Jahresberichts der Fabrikinspectoren, die Sonntagsruhe der Postbeamten, die Theilnahme der Eisenbahnbeamten am Gottesdienst. Die Abg. **Lingens** (Centr.) und **Baumbach** (freis.) sprachen sich für die Rückkehr zu der früheren Form der Berichte der Fabrikinspectoren im Original aus, Abg. **Kalle** (nat.-lib.) für den jetzigen Auszug oder einen Generalbericht. Eine längere Debatte fand auf des Abg. **Struckmann** (nat.-lib.) Anregung über die Postsparkassen statt. Staatssecretär **Stephan** sagte, die frühere Vorlage sei an der früheren Majorität des Reichstags gescheitert; ein neuer Entwurf, über den zwischen den Regierungen Verhandlungen schwebten, werde hoffentlich vom Reichstag angenommen werden. Dagegen wehrten sich aber die Redner fast aller Parteien, **Richter** und **Windthorst** scharf, aber nicht schärfer als Graf **Behr** (Reichsp.) und v. **Frege** (cons.). Am sympathischsten standen die Nationalliberalen dem früheren Entwurf gegenüber, namentlich v. **Bennigsen**; doch wünschte auch er Modificationen. Dagegen wurde ein Vorschlag **Struckmann's**, die Post zur Helferin der Communalsparkassen heranzuziehen, von den Freisinnigen wie von den Conservativen sympathisch besprochen. — Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 19. April, statt. Auf der Tagesordnung stehen: die Rechenschaftsberichte über die Verhängung der Belagerungszustände über Stettin und Offenbach und der Antrag Singer auf Wiedervorlegung der in voriger Session nicht erledigten Rechenschaftsberichte.

Die in erster Lesung abgelehnten Kreistheilungen wurden in der heutigen zweiten Lesung der Commission angenommen außer der Theilung des Kreises Neustadt (Westpr.), die auch heute abgelehnt wurde. Eine Beschlußfassung über die Theilung des Kreises Schwetz wurde bis zu einer erneuten Vorlage von Seiten der Regierung ausgesetzt.

— In dem Befinden des Kaisers ist eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß er heute Vormittag 11 Uhr wieder aufstehen konnte. Die Unterleibsschmerzen haben ganz nachgelassen. Dagegen ist die Entzündung des linken Auges, wahrscheinlich durch Zugluft entstanden, noch andauernd. Die Oeffnung des Auges ist nur möglich nach vorheriger Anfeuchtung mit Wasser. Nach dem Ausspruch der Aerzte hat aber diese Entzündung nichts Bedenkliches. Der Kaiser empfing heute schon den Geh. Cabinetsrath v. Wilmowski, dem nach dem „Reichsanzeiger" das Kreuz der Großcomthure des hohenzollernschen Hausordens verliehen worden ist, und hatte dann eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork. Der Schlaf des Kaisers war in der vergangenen Nacht befriedigend.

— Prinz Heinrich kommt zum 5. April zur Confirmation seiner Schwestern, der Prinzessinnen Sophie und Margarethe, nach Berlin.

— Daß Herr v. Radowitz zum Nachfolger v. Keudells bestimmt sei, wird von verschiedenen Seiten bestritten. Nach einer Lesart der „Kreuzztg." soll der Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, für den Posten in Rom in Aussicht genommen sein. An Stelle desselben sollte alsdann der jetzige Gouverneur von Berlin, General v. Werder, treten.

— Nach einem Telegramm aus Palanza ist dort die Freifrau v. Stauffenberg, geb. Gräfin v. Egmont-Geldern, die Gattin des Abg. v. St., im 50. Lebensjahre gestorben.

---

Er traf Johnny mit der Cigarre im Munde, eben im Begriff, das Comptoir zu verlassen.

Der Großhändler stutzte und schien etwas betroffen, als er seinen Mühlenverwalter sah.

„Gräßlich überhäuft, Andreas, — keine Minute Zeit, — werde schon alles arrangiren, — fahr nur wieder heim!"

„Aber — die Arbeiter alle, — sie warten!" gab Andreas in gedehntem Tone seinem Bedenken Ausdruck.

„Können Sie ihnen nicht Mehl geben? — Sie wollen doch Mehl versetzte der Lord ungeduldig.

Andreas wand sich förmlich; die dünne Nase bekam Zuckungen.

„Müssen etwas thun, ihnen ihre Schrullen aus dem Kopf zu treiben; sie wollen keine Fuhren für die Mühle mehr übernehmen."

Johnny warf einen raschen Blick nach ihm und fragte nicht weiter; er zog nur seine goldene Uhr hervor und folgte mit den Augen dem Zeiger.

„Kommen Sie um 2 Uhr präcise wieder auf's Comptoir, Andreas, — jetzt muß ich fort in die Bank."

Andreas konnte sich's gleich denken, daß das nichts als dummes Zeug mit den Scheinen sei. Diesem Peter Haalbacken, der sich am Morgen so dreiste Reden herausgenommen, dem würde er das ungewaschene Maul schon putzen, — gehörig putzen.

Er schlenderte in den Gassen umher und labte sich im vorhinein an dem Donnerwetter, mit dem er in sie hineinfahren wollte. Nur so prasseln sollte es! Zu verschiedenen Malen sah er auch von der Ferne den Großhändler auftauchen, am oberen Ende der Straße, wie er eben aus der Bank heraustrat und wieder unten bei einem Packhause stehen blieb, wo er nach jemandem fragte.

Mit dem Schlage zwei war Andreas auf dem Comptoir. Da lag ein Bescheid für ihn, daß er den Großhändler vor vier Uhr nicht erwarten könne.

Es war ihm etwas bange zu Muth bei diesem langen Verzug. Andreas hatte daheim längs der Wände die ganzen Mehlvorräthe stehen.

Am besten war es, wie die Sachen lagen, jetzt wohl dem Braunen einstweilen etwas Hafer geben zu lassen, damit er dann die drei Meilen in einer Tour laufen könne. — Diesen Peter Haalbacken konnte Andreas nicht vergessen. Derselbe hatte sich so unehrerbietig ausgelassen; er hatte gemeint, die Mühle würde aufs Trockene gesetzt, sie ständen nunmehr rath- und mittellos da. Er hatte sogar auf die Scheine gespieen. Jetzt ging er wohl daheim umher und wiegelte sie alle mit einander auf.

Punkt 4 Uhr steckte er sein erwartungsvolles Antlitz wieder zur Comptoirthüre hinein.

Der Herr Großhändler war noch nicht zurück. Andreas möchte sich setzen, hieß es, und warten.

Der Weiser der schönen Wanduhr über der Thür, die in das Privatcomptoir des Großhändlers führte, rückte langsam vorwärts. Punkt um Punkt schob er sich weiter. Er stand jetzt auf halb fünf und war endlich bei fünf angelangt.

Nun verlautete, der Großhändler dürfte schwerlich vor sieben Uhr im Comptoir sein.

Andreas gab dem Pferde nochmals Hafer und spannte es sodann ein. Er mußte doch jedenfalls zeitig genug oben sein, um den stürmischen Gläubigern Mehl verabreichen zu lassen; sie wären sonst im Stande, auszusprengen, er sei durchgebrannt.

Er steckte ein letztes Mal seine ängstlich zugespitzte Nase durch die Comptoirthür. „Noch nicht da, der Großhändler?" klang es matt.

Und so denn fort! —

In einer der Seitengassen am äußersten Ende der Stadt aber fuhr er plötzlich dem Großhändler, der längs des Straßengrabens am Plankenwerk eines Gartens einherging, gerade in den Weg.

„Nu, nu, Andreas! Sie wären mir ja bald ohne Bescheid auf und davon gefahren! — Aber ein Mensch, sehen Sie, ist doch immer nur ein Mensch; — ich war so angestrengt die ganze Zeit, daß ich nicht wußte, wo ich zuerst hin sollte. Das ganze beruhte, wie ich mir's gleich gedacht, auf einem bloßen Mißverständniß. Klaas nimmt die Scheine frischweg, so wie sie nur in der Mühle ausgestellt werden!"

Des Andreas Antlitz hellte sich über und über auf; er wuchs förmlich um ein Stück, wie er da im Wagen saß. „Und so erachte ich es", fuhr Johnny fort, „im Augenblick nicht für nöthig, mit etwas anderem als mit den Scheinen in der Mühle auszuzahlen. Ich will nun die Einrichtung so getroffen wissen, daß Sie mir die Baargelder, die in die Mühlenkasse eingehen, alle Sonnabend herunter ins Comptoir abliefern! Ist wohl am besten, Sie nehmen für dies Mal etwas Baargeld mit, um den Kerls oben heute den Mund zu stopfen", fügte er hinzu, ihm sein Taschenbuch einhändigend.

Andreas fuhr vorwärts. Der Wagen flog, daß die Funken unter den Rädern stoben. Allmählich stieg der Zorn wieder in ihm auf. — Die Schufte! Er wollte ihnen Salz zu ihrem Mehl mischen heute Abend!

Johnny wanderte, mit einem kalten Cigarrenstumpfe im Munde, heimwärts. Was hatte er sich heute abgemüdet? Was hatte er umherirren müssen, wie ein gepeitschter Kreisel, konnte er beinahe sagen!

Wucherzinsen, sündige, blutige vierundzwanzig Procent, eine wahre Blutsaugerei hatte er versprechen müssen.

Aber so war doch zum mindesten das erreicht, was ihm in dieser Zeit am dringendsten noth that, und zwar erstens etwas Baargeld, zweitens der Vortheil, alle Baareinnahmen der Mühle in seinem kaufmännischen Geschäft verwenden zu können, und drittens Credit für die Scheine.

Es war letzteres eine delicate, Discretion heischende Angelegenheit. Er hatte dem Retter aus der Noth, dem Geldmann Wollenbach, für die quartalsweise, volle und prompte Ausbezahlung der Klaas'schen Scheine in einer für seinen Credit kitzlichen Weise Sicherheit leisten müssen. Die Sache gewann eigentlich ein immer besseres Ansehen, je länger und genauer er sie betrachtete. Es war sein Vorgehen schließlich, wie er es beifällig bezeichnete, das findige Schaffen eines Ausweges, eine geniale Idee!

Am Abend beim Toddy versenkte er sich in eine tiefere Betrachtung derselben. Anfänglich, beim ersten Ausflug kam es ihm allerdings vor, als schaue er in die riesigen Wirbel des Mahlstroms der Lofoten, aus deren Fängen sich nichts mehr zu retten vermag. Er sah mit tödtlich beklommenem Herzen, wie die erbarmungslosen, gewaltigen Wogen seine Großhändlerfirma wie ein Spielzeug in den Meeresgrund hinabschleuderten, wie Mariannens Besitzthum und alle Habe seiner Geschwister in das entsetzliche, unersättliche Grab dahinschossen, wie endlich selbst das ganze ehrwürdige Mühlengut mit den Mahlgängen, mit den weiten Ackerflächen, mit dem Herrenhaus, das jetzt keine Kappe hatte, unaufhaltsam denselben Marsch antrat, — erst majestätisch langsam, stolz wie die alte Familie der Foß, dann schneller und schneller, und endlich wie ein Wirbel des Wahnsinns unter Aechzen und Gurgeln in den brodelnden Trichter des unendlichen Meeres hineinsprang. Gräßlich! Johnny zitterte. — Aber die Sachlage muß mit kaltem Blute überlegt sein. Ja, ein Glas Toddy, damit sich die erregten Nerven beruhigen, und noch eins. Nach und nach gewann der Lord die nöthige Klarheit. Bei jedem weiteren Schluck reckte sie sich sozusagen um eine Etage höher, und als er beim sechsten Glase war, da lag es so deutlich und kunstvoll wie ein präparirtes Gerippe vor ihm. Hei! wie genial faßte eins ins andere! Es bedurfte nur eines Anstoßes und die Maschine bewegte sich, erhielt Fleisch und Blut, und die Mühle mahlte das reine Gold!

Alette sah heute den Gatten endlich wieder einmal einen Abend daheim und bei guter Laune. Sonst pflegte er jetzt im Hause wie abwesend umherzugehen. Er antwortete auf ihre Fragen und lächelte, doch so, daß es ihr fast den Anschein hatte, als ob sie und die Kinder garnicht für ihn vorhanden wären. Die schlechten Zeiten nahmen wohl sein Denken ganz gefangen.

Daß die Geschichte mit den Scheinen auf dem Foßhofe in der Stadt wieder Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen hatte, konnte Johnny recht wohl bemerken, als er den nächsten Vormittag in Bergs Restauration erschien, noch mit dem Hute auf dem Kopfe sich hinsetzte, um bei einem Glas Portwein sein Butterbrod zu verzehren. Er that, als gewahre er nichts; er zündete, als er sein Frühstück schweigend und hastig verzehrt hatte, wie er es stets zu thun pflegte, noch rasch bei der Kellnerin die Cigarre an, d. h. eine von seinen eigenen, rief dem Mädchen noch ein scherzendes Wort zu, und dann gings in Eile fort, — an Bord — in die Bank, ins Zollhaus hinunter, — hinüber auf die andere Seite des Hafens, in Söborgs Comptoir mit den Wechselblanketten.

Er und Söborg standen heut beisammen wie zwei ernüchterte Zechbrüder, und Söborg war so verwünscht muthlos. Man mußte ihn auf seine eigene derbe Weise aufzurütteln suchen, — galt es doch, ihn zu ziehen und zu zerren, daß er noch weiter sein bischen Unterschrift hergebe.

„Nu, Söborg, bist Du ein Hasenfuß, Alter? Es kann Dir doch wahrlich einerlei sein, mein Junge, ob Du Ja oder Nein sagst, — jetzt, wo Du den Berg schon so weit hinauf bist!" rief er lachend, um dessen Bedenklichkeiten zu beseitigen.

Genau auf ein Haar denselben Bedenklichkeiten begegnete man beim alten Consul Grüner, wenn er mit seinen zitternden Schriftzügen jedesmal, so oft der Postbeutel mit Foß u. Cie.'s Papieren anlangte, unterfertigte. „Hat man X gesagt, muß man auch Y sagen, war stets seine melancholische Bemerkung. Es hatte seine geheime, bittere Bedeutung, daß er nicht einfach A und B sagte; entweder mußte er sich weiter engagiren, oder mit großen Kapitalien für seine Giroverbindlichkeiten aufkommen. Das war alles.

Seine Frau befand sich in geradezu fanatischer Aufregung über alle die schurkischen Gerüchte, mit denen Johnnys Feinde einen bald in dieser, bald in jener Richtung aufwarteten. Unermüdlich zeigten sie sich, wie die arme Frau schwor, in ihren Bestrebungen, ihn zu untergraben. Und doch war ihnen noch jedesmal gut heimgeleuchtet worden!

Eine philosophische Betrachtung von Seiten des Consuls, daß nämlich die Leute in der Regel viele Feinde bekämen, sobald der Boden unter ihren Füßen zu wanken begönne, wurde seitens der Frau Gemahlin erstickt von der ganzen Wucht der Verachtung in ihrem mächtigen Antlitz mit dem vollen Typus der Rasse, dessen dunkle, flammende Augen nur noch auf den Wällen des Foßhofes ihre Blitze schleuderten.

„Nun, hatten die Neider nicht sogar Johnnys Mühlenscheine in Mißcredit gebracht und selbst bei der Mühle Scandal hervorzurufen gesucht?"

„Ja, ja!" versetzte Grüner bitter, als sie fort war; „wir können uns wenigstens sagen, wir haben gekämpft. Alle unsere Munition steckt in Herrn Johnnys Kanone, und — paff!" Er schüttelte den Kopf und starrte mit der Resignation der Hoffnungslosigkeit in die Luft. (Fortſ. folgt.)

— Dem Regierungspräsidenten v. Wegner in Stettin ist nach der „Kreuzztg." jetzt die unterm 7. Dezember nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension gewährt worden. An seine Stelle tritt, wie schon früher erwähnt ist, der Regierungs-Vicepräsident v. Sommerfeld in Posen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht neue, vom 18. d. M. datirte Bedingungen, welche bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung der Staatseisenbahn- und Bergverwaltung zur Anwendung kommen.

— Die „Kreuzztg." monirt, daß in der Sitzung der Herrenhauscommission über den Antrag v. Kleist-Retzow kein Vertreter der Staatsregierung erschienen sei.

— Die Verleihung der Rechte einer juristischen Person an die deutsche ostafrikanische Gesellschaft ist nunmehr erfolgt. Als Commissarius der Aufsichtsbehörde ist der Geh. Legationsrath Krauel, zu Mitgliedern des Directionsraths sind seitens des Reichskanzlers der frühere Minister Hobrecht, der Geh. Regierungsrath Reuleaux und der Geh. Legationsrath Kayser ernannt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt einen besonders herzlichen Artikel des vaticanischen „Moniteur de Rome" anläßlich des Geburtstags des Kaisers, in welchem es heißt, die Gegenwart des Vertreters des Papstes leihe dem Geburtsfeste die Fülle seiner hohen Bedeutung; zum ersten Male sei ein Abgesandter des heiligen Stuhles nach Berlin gegangen, um Annäherung der Sacerdotiums an das Imperium zu symbolisiren; es sei zu hoffen, daß dieses Fest und die Anwesenheit des päpstlichen Legaten dazu beitragen werde, das Werk des Kirchenfriedens zu vollenden, dessen Morgenröthe sich über die Kirche Preußens erhebt, dank der vereinten Anstrengungen des Kaisers und des Papstes und ihrer Minister. — An einer anderen Stelle constatirt die „N. A. Z.", wie angenehm es an allerhöchster Stelle und in Militärkreisen berührt habe, daß Herzog von Aosta trotz seines kurzen Aufenthaltes sein Kasseler Husaren-Regiment besucht habe. Es werde angenommen, daß dies im Auftrage des Königs Humbert geschehen sei; man erblicke darin ein erfreuliches Zeichen des regen Interesses der italienischen Herrscherfamilie für die preußische Armee.

— Die „Kreuzztg." sagt: Bei der unglaublichen Dreistigkeit, mit der Katkow sich gegen die Regierungspolitik auflehnt, genügt eine ihm unter der Hand ertheilte Verwarnung, wie er sie angeblich erhalten hat, zur vollen Klärung der Lage nicht. Erst dann würde die Welt einigermaßen beruhigt sein, wenn diese Verwarnung einen officiellen Charakter erhielte, und selbst in diesem Falle würde sich erst aus der ferneren Haltung der „Mosk. Ztg." auf den wahren Stand der Dinge schließen lassen.

**Berlin**, 28. März. (Privat-Telegramm.) Monsignor Galimberti conferirte gestern mit dem Reichskanzler und reiste Abends nach Rom ab.

— Die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses sind über die Stellung zum Kirchengesetz gespalten. Die Conservativen bestanden auf dem Beschlusse bezüglich der Orden. (Wiederholt.)

**Pest**, 28. März. Hier ist ein Cholerafall vorgekommen.

**Kopenhagen**, 28. März. Der ehemalige Minister Bischof Monrad ist heute gestorben.

**Paris**, 28. März. Die Berathung der Supplementar-Credite, wobei dem Vernehmen nach das Cabinet die Vertrauensfrage stellen wird, soll am Donnerstag in der Deputirtenkammer stattfinden.

**Belgrad**, 28. März. Die serbische Regierung hat die Einladung der französischen Regierung zur Theilnahme Serbiens an der Weltausstellung angenommen.

**Sofia**, 28. März. Stoilow ist heute nach Wien abgereist.

## Danzig, 29. März.

* [Von der Weichsel.] Ein Telegramm aus Warschau von gestern Abend 6 Uhr meldet: Wasserstand heute 2,01 Meter; steigt weiter.

Ein Telegramm aus Zawichost von gestern Abend 9 Uhr meldet: Wasserstand gestern Abend 3,23 Meter, heute 3,4 Meter; steigt weiter.

* [Chemische Fabrik.] Die gestern Nachmittag stattgefundene ordentliche Generalversammlung der Chemischen Fabrik Petschow-Davidsohn, in welcher 271 Actien mit 178 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung pro 1886, nach welcher eine Dividende von 2½ pCt oder 15 Mk. per Actie zur Vertheilung gelangt. Den Geschäftsinhabern wurde Decharge ertheilt und als Mitglied des Aufsichtsraths wurde der nach dem Turnus ausscheidende Herr Commerzienrath Damme wiedergewählt.

* [Besser-Stiftung.] Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre am 4. April Schüler der St. Katharinen-Schule, die sich im letzten Jahre durch Fleiß und Strebsamkeit besonders bemerkbar gemacht haben, aus der Stiftung durch gediegene Gaben, deren Werth für den Empfänger ein bleibender sein soll, erfreut. Durch die nunmehr langjährige Erfahrung hat die Tendenz der Stiftung sich als zutreffend und erfolgreich bewährt, welches sich durch allseitige Zustimmung und Anerkennung bekundet. Das Recht des Beitritts zur Stiftung ist allen früheren Schülern der St. Katharinen-Schule jederzeit offen.

* [Schauturnen.] Der hiesige Turn- und Fecht-Verein wird am nächsten Sonntag, 3. April, ein öffentliches Schauturnen in der städtischen Turnhalle veranstalten.

□ **Plehnendorf**, 28. März. Das in der unteren Weichsel an den Ufern festliegende Eis ist in der Nacht zu Sonntag abgeschwommen, so daß der Strom hier von Ufer zu Ufer vollständig eisfrei ist. Sämmtliche hier liegende Fahrzeuge haben die Schleuse passirt und, den günstigen Wind benutzend, die Reise nach oberhalb angetreten.

r. **Marienburg**, 28. März. Nachdem durch allerhöchste Genehmigung vom 21. Februar cr. der Stadt die Ermächtigung ertheilt worden ist, den Zinsfuß der noch im Umlaufe befindlichen Stadtobligationen der Anleihe von 90 000 M. aus dem Jahre 1864 von 4½ auf 4% herabzusetzen, kündigt jetzt die Stadt zum 1. Juli cr. den Inhabern die Papiere behufs Convertirung oder Einlösung. Es befinden sich noch im Umlaufe 9 Antheilscheine à 1500 M., 41 Stück à 600 M., 36 Scheine à 300 M., 33 à 150 M. und 12 à 75 M. Diejenigen Inhaber, welche mit der Convertirung einverstanden sind, müssen die Scheine nebst Zinscoupons und Talons bis zum 22. April cr. entweder bei der hiesigen Kämmereikasse, bei dem Bankier Otto Beckert hier oder bei dem Bankgeschäfte von Emil Ebeling in Berlin einreichen. Von denjenigen Inhabern, welche bis zu dem genannten Termine dieses nicht thun, wird angenommen werden, daß sie die Convertirung nicht belieben, und werden dieselben aufgefordert, die Werthstücke bis zum 1. Juli cr. den Annahmestellen zur Einlösung gegen Baarzahlung zu übermitteln. Zinsen werden über den 1. Juli cr. hinaus nicht mehr für die später einlaufenden Papiere gezahlt werden. — Heute ist mit dem Aufstellen der Schiffsbrücke über die Nogat begonnen worden.

⊟ **Strasburg**, 27. März. Nachdem unsere Stadt im Laufe des letzten Jahres durch die Aufnahme einer ziemlich beträchtlichen Zahl neuer Bürger vom Civil wie vom Militär sich vergrößert hat, scheint es, will man auch ernste Anstrengungen machen, sie zu verschönern. Um nach dieser Richtung hin den ersten Schritt zu thun, hatte sich gestern Abend im Hotel Sanssouci eine zahlreiche Versammlung eingefunden, von welcher beschlossen wurde, einen Verschönerungsverein zu bilden. Einige 30 Herren erklärten sich sofort zum Beitritt bereit und erwählten den Bürgermeister Muscate, Gymnasialdirector Scottland und Rechtsanwalt Wieczynski, um die Statuten zu entwerfen. — Gestern war hier der Oberst des Regiments Nr. 14 anwesend, um die Garnison seines neuen 4. Bataillon kennen zu lernen. Derselbe soll sich über die hier getroffenen Einrichtungen zur Unterbringung des Bataillons recht befriedigt geäußert haben. Nicht so befriedigt aber werden wohl einige Offiziere gewesen sein, welche hierhergekommen waren, um Wohnungen zu miethen, da es nur einem von ihnen gelang, ein kleines Häuschen für einen hohen Preis zu bekommen, während andere unverrichteter Sache wieder abreisen mußten. Es giebt in unserer Stadt jetzt keine freien Wohnungen mehr.

## Literarisches.

* Von dem rühmlichst bekannten Lexikographen Professor **Daniel Sanders**, Verfasser vieler vorzüglicher Werke über die deutsche Sprache, ist soeben im Verlage von Hugo Steinitz in Berlin ein „Taschen-Lexikon des allgemeinen Wissens" erschienen, das ganz außerordentliche Beachtung verdient. Das Büchlein, in wirklichem Taschenformat, giebt den ungefähren Hauptinhalt eines Conversationslexikons wieder. Dieses erstaunliche Resultat ist durch Anwendung vieler, dabei aber doch völlig verständlicher Abkürzungen in der Ausdrucksweise und durch eine auf die allerkürzeste Fassung gebrachte Darstellung der Begriffsbestimmungen erreicht worden. Das Buch bringt eine geradezu erstaunliche Fülle von Thatsachen; selbst die Aussprache ist beigefügt. Der „kleine Sanders" kostet elegant gebunden nur 1 M. Die erste Auflage ist in einer Anzahl von 20 000 Exemplaren gedruckt worden.

## Vermischte Nachrichten.

* [Berliner „geflügelte Worte".] Die Schlagfertigkeit und prägnante Kürze des Berliner Witzes sind ebenso berühmt, wie seine Derbheit und — echt berlinisch ausgedrückt — Unverfrorenheit gefürchtet sind. Diese „geflügelten Worte" hat jetzt der als feuilletonistischer Schilderer des modernen Berlin längst rühmlichst bekannte Schriftsteller Paul Lindenberg in einer ca. fünf Bogen starken Schrift zusammengestellt, nach Gruppen geordnet, mit einem fortlaufend commentirenden Text in das richtige Licht gerückt und damit den vielen Arbeiten über Berlin und die Berliner eine dankenswerthe Ergänzung gegeben. Das Material ist selbstverständlich überall noch keineswegs erschöpft, aber der Stein, den Lindenberg hier zum großen Bau beiträgt, wird seinen Platz in Ehren ausfüllen. Der Stoff ist, von einer kurzen Allgemeincharakteristik des Berliners abgesehen, in zwanzig Abschnitte zergliedert. Da finden wir unter II. die „Ausrufe der Freude und Verwunderung", wie: „Ick schrei mir todt"; „Heiliger Bimbam"; „Kiekste aus die Luke?"; „Nanu wird's Dag"; — dann die „Ausrufe des Aergers und Schreckens", zum Beispiel: „Da kann sich Eener Hände un Beene dran wärmen", „Jott sei's jetrommelt un jepfiffen", „Det jebt int Aschjraue", „Nich in de la maing", „Da fällt 'n Affe aus't Nest"; weiter die Apostrophirungen von Freunden und Anderen: „Na, nu hör' uff", „Halt' de Luft an", „Is jut, Schulze", „Et bleibt in de Familie", „Sei'n Se man keen Unmensch", „Machen Se sich man keenen Fleck", „Stoß' Dir man keene Verzierungen ab", „Na, wie Sie aber ooch jleich sind", „Nee über Ihnen aber ooch", „Schnuteken, det derfste nich", „Det jing wie haste nich jeseh'n!", „Det könnte Dir so passen", „Die Beene kenn' ick doch?", „Dir Aas kenn' ick!", „Aujust, haste Jrund?", „Aujust, stoß de Vöjel an!" Sehr schön sind gewisse Begrüßungs- und Abschiedsformeln, z. B. „N' scheener Abend heite Morjen, die Nacht möcht' ick mal bei Tage sehn!" — „Sonst jehts Ihnen aber jut?" — „Komm' nich unter de Räder!" — „Leben Se sowohl als auch!" — „Adjee Sie!" — „Schlaf rund, det de nich eckig wirst!" u. s. w. mit mehr oder weniger Grazie. Wir behalten uns vor, noch eine weitere Blüthenlese aus der interessanten Schrift mitzutheilen, welche, wie wir nebenher bemerken, bei Hermann Lazarus in Berlin erschienen ist und eine Mark kostet. Für diese eine Mark kann sich der unechte Berliner ein ganzes Arsenal von schlagfertigen Redensarten aneignen, so daß er bald vom echten Spree-Athener nicht mehr zu unterscheiden sein wird.

* [Die englische Primadonna Mrs. Roze] hatte kürzlich der Stadtvertretung von Manchester zugesagt, zu Gunsten des Vereins für entlassene Sträflinge ein Concert zu veranstalten. Die Karten gingen reißend ab und die Einnahme war eine glänzende. Da plötzlich ließ Mrs. Roze dem Comitee mittheilen, sie fühle sich indisponirt und könne nicht singen, man möge das Geld zurückerstatten. Die Absage erfolgte in so später Stunde, daß das Publikum sich bereits auf den Weg in's Concert begeben hatte und laut murrte. Die höchste Erbitterung aber herrschte unter den Sträflingen, deren einige im Hofe standen, um zu sehen, wie „ihre" Einnahmen ausgefallen. Als sich diese nun der Gefahr gegenübersahen, das schöne Geld wieder in alle Winde hinausflattern zu sehen, begaben sie sich, kurz entschlossen, in das Hotel der Mrs. Roze, hoben diese empor und trugen sie in den Concertsaal, wo sie ihre süße Last auf dem Podium absetzten. Die Primadonna machte gute Miene zum bösen Spiel und sang, erklärte aber, sie werde in Zukunft nie wieder gegen solche gefährliche Gesellen wohlthätig sein.

* [Bonifel hat verziehen.] Aus Paris wird der „W. A. Z." eine kleine Geschichte erzählt, die sich wie ein Idyll in der von dem Revanchegedanken noch immer vielfach aufgewühlten öffentlichen Meinung Frankreichs ausnimmt: Am 20. d. Mts. kam ein Bäuerlein, Namens Bonifel, in die deutsche Botschaft in Paris und sagte der Dienerschaft, er habe dem Herrn Gesandten etwas für den deutschen Kaiser zu übergeben. Man ließ den Alten vor und dieser überreichte mit einer linkischen Verbeugung dem Botschafter ein großes Couvert, indem er sagte, dasselbe enthalte sein Geburtstagsgeschenk für den greisen Monarchen. Selbst ein Diplomat darf in solchem Falle Neugierde zeigen, und auch der Botschafter meinte daher zu dem Bäuerlein: „Lieber Freund, wenn ich die Besorgung übernehmen soll, müßt Ihr mir auch sagen, was das Couvert enthält." Bonifel richtete sich stolz auf und sagte: „Warum denn nicht, es ist kein Geheimniß, ich habe dem alten Herrn zu seinem Feste meine Verzeihung für den Krieg von 1870 geschickt."

* [Ein Frauen-Erholungshaus] wird, vorzüglich auf Betreiben der Landräthin von Bockum-Dolffs, in Völlinghausen bei Soest zu errichten beabsichtigt. Das Erholungshaus soll das ganze Jahr hindurch Lehrerinnen, Erzieherinnen, weiblichen Angehörigen der Lehrer und überhaupt Frauen, welche in Folge angestrengter Berufsarbeit in Schulen, Familie oder irgend einem Liebeswerk erschöpft und erholungsbedürftig sind, Gelegenheit bieten, innerhalb einer den Familiencharakter tragenden Häuslichkeit einige Zeit lang Ruhe und Erholung zu finden. Es sollen etwa 40 Damen ohne Unterschied des Bekenntnisses Aufnahme finden, die in der Regel für Wohnung und Beköstigung eine thunlichst geringe Entschädigung zu zahlen haben. Doch ist auch die Stiftung von Freistellen in Aussicht genommen. Eigentliche Kranke und Gemüthsleidende werden nicht aufgenommen. Für die Errichtung des Erholungshauses, für das sich insbesondere die Kronprinzessin lebhaft interessirt, ist bereits in gesunder, nervenstärkender Luft und schön bewaldeter Berggegend zu Völlinghausen, am Südabhange der Haar, am Möhnefluß, etwa 250 Meter über dem Meeresspiegel und in unmittelbarer Nähe des Arnsberger Waldes, ein 2½ Morgen großer Bauplatz sowie ein Theil des Baumaterials schenkungsweise überwiesen worden; auch ist beabsichtigt, bis zur Fertigstellung eines Neubaues ein geeignetes kleineres Gebäude im Dorfe schon in diesem Sommer in Benutzung zu nehmen. Für die erste Einrichtung, die Kosten des Baues und die Beschaffung des Inventars sind Geldmittel erforderlich, zu deren Deckung ein Comité alle Hilfsbereiten im deutschen Vaterlande auffordert.

* [Einen interessanten Versuch] betreffs der Haltbarkeit deutscher Weine machte jüngst eine Firma in Köln. Sie sandte im September v. J. drei Musterkisten mit Flaschen Rhein- und Moselwein nach Yokohama, ließ dieselben dort von dem deutschen Consulat versiegeln und hierher wieder zurücksenden. Unter steueramtlichem Verschluß langten die Kisten vor wenigen Tagen wieder in Besitz der Firma, welche dieselben im Beisein von behördlichen Personen und Sachkennern öffnen und die Weine prüfen ließ. Da zeigte es sich denn, daß die lange Reise mit viermaligem Passiren des Aequators den Weinen durchaus nichts geschadet hatte, diese vielmehr in Geschmack und Bouquet gegen dieselben im Keller gelagerten Sorten eine Verbesserung aufwiesen, welche der Wirkung einer drei- bis fünfjährigen Lagerung entspricht. Bemerkt sei, daß es sich um garantirt reine Naturweine handelt. Es wird hiernach die Haltbarkeit deutscher Naturweine bei Versendung über den ganzen Erdball hin nicht mehr in Zweifel gezogen werden können.

**Aus Hannover**, 26. März. Ueber einen interessanten Fall von **Bleivergiftung von Kühen** werden folgende Mittheilungen gemacht: Von 50 Kühen, welche während 12 Tagen von Rüben gefüttert waren, erkrankten mehr als 30 Thiere. Die Rüben resp. die an Rüben verbliebenen Schmutztheile erwiesen sich als stark bleihaltig, ein Umstand, der dadurch erklärt wird, daß die Rüben auf dem Ueberschwemmungs-Gebiet der Innerste gewachsen waren, welches Flüßchen bleihaltigen Sand (das Blei gelangt aus den Harzer Pochwerken in die Innerste) mit sich führt. Besonders auffällig war nun, daß schon seit 4 Jahren auf einem unter denselben Verhältnissen befindlichen benachbarten Acker Rüben gebaut und ohne Nachtheil verfüttert waren. Aber auch dieser Umstand läßt sich erklären: Der die giftigen Rüben liefernde Acker war nämlich stark mit Kalk gedüngt worden, und durch die Einwirkung des letzteren waren die ursprünglich unlöslichen und daher unschädlichen Bleiverbindungen in lösliche, also giftige übergeführt worden.

**Wien**, 24. März. [Explosion.] Die Anzeichen einer Erderschütterung, die in Baden und Umgebung vorgestern Abend wahrgenommen wurden, führen sich, wie sich jetzt herausstellt, nicht auf ein Erdbeben, sondern auf einen schweren Unglücksfall zurück, der sich um diese Zeit ereignet hat. Vorgestern Abend um 9 Uhr 54 Min. flog nämlich die Pulverstampfe des Hrn. Mayer zwischen Felixdorf und Matzendorf in die Luft. Mehrere Arbeiter, darunter drei verheirathete, sind dabei verunglückt.

**Philadelphia**, 25. März. (Telegr. des Bureau Reuter.) Auf der Norfolk und Western Eisenbahn ereignete sich ein **Eisenbahnunglück**. Eine Brücke bei Liberty, Virginia, stürzte ein, als ein Güterzug dieselbe passirte. Der Zug fiel auf die darunter befindliche Landstraße. 5 Arbeiter, welche mit der Ausbesserung der Brücke beschäftigt waren, wurden getödtet und mehrere andere verletzt.

**Sydney**, 26. März. (Telegr. des Bureau Reuter.) Die schlimmsten Befürchtungen über das Schicksal der in der Kohlengrube zu Bulli am Mittwoch **verschütteten Bergleute** sind eingetroffen, indem die Leichen aller 85 jetzt an's Tageslicht gefördert sind.

## Schiffsnachrichten.

**Poti** (am Schwarzen Meer), 23. März. Es weht ein Orkan. Zwei Briggs sind wrack. Schleppboot auf Strand. **16 Menschen ertrunken.**

## Standesamt.

**Vom 28. März.**

**Geburten:** Klempnermeister Adalbert Schmidt, S. — Tischlerges. Albert Janitz, S. — Drechslerges. Wilh. Löll, T. — Schlosserges. Heinr. Wach, S. — Schlossergeselle Victor Bonnetain, T. — Zimmerges. Carl Elendt, S. — Trompeter, Sergeant Anton Maibaum, S. — Bäckerges. Gustav Nicolaus, T. — Maurerges. Paul Romschinski, S. — Böttcherges. August Will, T. — Böttcherges. Friedr. Lilling, T. — Zimmerges. Edwin Heilmann, S. — Schiffszimmerges. Emil Stegmann, S. — Arb. Joh. Schönborn, S. — Hilfswärter Albert Schütz, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

**Aufgebote:** Feldwebel Michael Koplin in Beutnersdorf und Anna Catharina Bouchée hier. — Arbeiter Anton Poleska und Wittwe Louise Dorothea Ostojak, geb. Bus. — Malermeister Johann Gustav Frank und Hulda Amalie Eichmann. — Schneidergeselle Carl Jacob Kusch und Maria Johanna Ehrich. — Friseur Eduard Hübner hier und Emma Schrage in Schwalgendorf.

**Heirathen:** Schlossergeselle Hermann Albert Ratzki und Henriette Amalie Welskop. — Tischlergeselle Ferdinand Max Buschmann und Wwe. Maria Theresia Witt, geb. Moletzki. — Arb. Julius Albert Semerau und Auguste Elisabeth Gutzeit. — Seefahrer Johann Josef Thurau und Maria Theresia Seidler.

**Todesfälle:** S. d. Schmiedeges. Friedrich Spink, 11 W. — S. d. Schlosserges. Otto Elliger, 10 S. — T. d. Arb. Ludwig Isler, 5 J. — T. d. Stellmacherges. Friedrich Engelhardt, 3 M. — S. d. Arbeiters August Tannenberg, 3 J. — T. d. verstorb. Schlossergesellen Carl Biereichel, 3 J. — T. d. Bernsteindrechslergesellen Albert Zakrzewski, 4 J. — T. d. Briefträgers Otto Koppenhagen, 5 J. — S. d. Schuhmachergesellen Carl Birk, 18 T. — Schuhmacherges. Friedrich Wilh. Lücke, 72 J. — Unehel.: 1 T.

## Stadtverordneten-Versammlung

**am Donnerstag, den 31. März 1887, Nachm. 4 Uhr.**

Tagesordnung.

**A. Nichtöffentliche Sitzung.**

Unterstützung. — Gehaltszulagen. — Creirung einer Bureau-Assistentenstelle. — Anstellung von 2 Calefactoren.

**B. Oeffentliche Sitzung.**

Mittheilung von der Revision a) des Leihamts, — b) der Depositalkasse, — c) vom Schauturnen des Turn- und Fechtvereins. — Vertrags-Prolongation bezüglich des Spül- und Rieselbetriebes. — Vermiethung eines Kellers. — Ankauf von Grundstücksplätzen. — Anderweite Regulirung der Strom- und Baumgelder-Erhebung bei der Pockenhäuser Schleuse. — Stundung eines Pachtzinses. — Bewilligung a) von Forstschutzkosten, — b) von Abbruchskosten, — c) eines Deichkassenbeitrages. — Verrechnung von Brückenreparaturkosten. — Absetzung eines Grundzinses vom Etat. — Erste Lesung von Etats pro 1887/88: a) des allgemeinen Verwaltungsfonds, — b) des Polizeiverwaltungsfonds, — c) des Armenfonds, — d) der Feuerwehr, der Wachtmannschaft, — f) der Straßenreinigung.

Danzig, 28. März 1887.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.**

Steffens.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 28. März.

| | Crs. | v. 26 | | Crs. | v. 26 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 4% rus. Anl. 80 | 89,35 | 89,50 |
| April-Mai | 163,00 | 161,70 | Lombarden | 139,00 | 141,00 |
| Mai-Juni | 163,00 | 161,70 | Franzosen | 386,00 | 384,50 |
| Roggen | | | Cred.-Actien | 467,00 | 465,50 |
| April-Mai | 123,20 | 122,50 | Disc.-Comm. | 192,70 | 191,9 |
| Mai-Juni | 124,00 | 123,20 | Deutsche Bk | 159,00 | 158,20 |
| Petroleum pr. | | | Laurahütte | 75,00 | 74,60 |
| 200 ℔ | | | Oestr. Noten | 159,45 | 159,10 |
| März | 21,20 | 21,20 | Russ. Noten | 178,85 | 178,80 |
| Rüböl | | | Warsch. kurz | 178,50 | 178,60 |
| April-Mai | 43,60 | 43,60 | London kurz | — | 20,36 |
| Mai-Juni | 43,90 | 43,90 | London lang | — | 20,265 |
| Spiritus | | | Russische 5% | | |
| April-Mai | 38,20 | 38,30 | SW-B. g. A. | 58,40 | 58,50 |
| Juli-August | 39,90 | 39,90 | Danz. Privat- | | |
| 4% Consols | 105,40 | 105,40 | bank | 139,00 | 139,20 |
| 3½% westpr. | | | D. Oelmühle | 110,50 | 110,50 |
| Pfandbr. | 96,50 | 96,75 | do. Priorit. | 107,90 | 108,10 |
| 4% do. | — | — | Mlawka St-P. | 97,60 | 97,50 |
| 5% Rum. G.-R. | 93,20 | 93,20 | do. St-A. | 36,20 | 35,90 |
| Ung. 4% Gldr. | 80,70 | 80,70 | Ostpr. Südb. | | |
| II. Orient-Anl. | 55,30 | 55,50 | Stamm-A. | 63,40 | 64,10 |

1884er Russen 94,25. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: fest.

**Frankfurt a. M.**, 28. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225. Franzosen 192¾. Lombarden 67⅞. Ungar. 4% Goldrente 80,90. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

**Wien**, 28. März. (Privatverkehr.) Oesterreichische Creditactien 285,10. Franzosen 241,50, Lombarden 86,25, Galizier 202,50, 4% Ungarische Goldrente 101,90. — Tendenz: sehr fest.

**Paris**, 28. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,70. 3% Rente 80,60. 4% Ungar. Goldrente 81,44. Franzosen 483,75. Lombarden 190,00. Türken 13,45. Aegypter 379,00. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 27,70. Weißer Zucker ℘ März 32,10, ℘ April 32,20, ℘ März-Juni 32,60. Tendenz: ruhig.

**London**, 28. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅜. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 94. Türken 13¼. 4% Ungarische Goldrente 80. Aegypter 74¾. Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13½, Rübenrohzucker 11. Tendenz: ruhig.

**Petersburg**, 28. März. Wechsel auf London 3 M. 21⁵⁄₃₂. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl. 99¾.

## Rohzucker.

**Danzig**, 28. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,80—10,85 M. incl. Sack ℘ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

## Danziger Viehhof (Altschottland).

**Montag, 28. März.**

Aufgetrieben waren: 26 Rinder (nach der Hand verkauft), 6 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 47 Hammel, 108 Landschweine preisten 31 bis 36 M. ℘ Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt.

## Butter und Käse.

**Berlin**, 28. März. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) Butter. Die Marktlage hat sich wenig verändert, nur daß feine Waare etwas reichlicher zugeführt wurde, wohingegen die Einlieferungen von Landbutter dem Deckungsbedürfnisse angesichts des bevorstehenden Osterfestes nicht ganz genügten und diese Sorten daher wieder etwas im Preise profitiren konnten. Wir notiren alles ℘ 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 90—100 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 80—90 M., feine 90—100 M., vereinzelt 105 M., abweichende 70—80 M. Landbutter: pommersche 75—80 M., Hofbutter 80—85 M., Netzbrücher 75—80 M., ost- und westpreußische 73—78 M., schlesische 75—80 M., feine 80—85 M., Elbinger 75—80 M., Tilsiter 75—80 M., bairische 72—75 M., Gebirgsbutter 78—80 M., ostfriesische 80—85 M., thüringer 80—85 M., hessische 80 bis 85 M., ungarische, mährische und galizische 72—74 M.

**Berlin**, 26. März. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Hierin hat sich nichts geändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 65—80 M., secunda und imitirter 45—60 M., echter Holländer 60—70 M., rheinischer je nach Qualität 55—65 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—40 M., □-Backsteinkäse 12—20 M. für 50 Kilo franco Berlin.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 28. März. Wind: NNW.

**Angekommen:** Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Rapid, Lockenwitz, Stralsund, Artillerie-Effecten. — Reserven (SD.), Rasmussen, Kopenhagen, leer. — 6 Söstre, Jensen, Aalborg, Kreide.

**Wieder gesegelt:** Carl August, Lüder.

Nichts in Sicht.

## Meteorologische Depesche vom 28. März.

Morgens 8 Uhr.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

| Stationen. | Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim. | Wind. | Wetter. | Temperatur in Celsius-Graden. | Bemerkung. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 768 | WSW 4 | heiter | 8 | |
| Aberdeen | 759 | NNW 7 | wolkenlos | 8 | |
| Christiansund | 755 | still — | heiter | 6 | 1) |
| Kopenhagen | 754 | ONO 2 | Nebel | 1 | |
| Stockholm | 755 | NNO 2 | bedeckt | 1 | |
| Haparanda | 762 | still — | bedeckt | 1 | |
| Petersburg | 756 | O 2 | bedeckt | 1 | |
| Moskau | 759 | SO 1 | wolkenlos | —1 | |
| Cork, Queenstown | 769 | WNW 2 | heiter | 8 | |
| Brest | 770 | N 3 | bedeckt | 7 | 2) |
| Helder | 759 | WNW 3 | halb bed. | 5 | 3) |
| Sylt | 754 | NO 2 | bedeckt | 3 | |
| Hamburg | 753 | W 5 | bedeckt | 5 | 4) |
| Swinemünde | 752 | O 1 | bedeckt | 2 | 5) |
| Neufahrwasser | 752 | W 1 | bedeckt | 1 | 6) |
| Memel | 750 | N 2 | bedeckt | 1 | 7) |
| Paris | 766 | WNW 3 | Dunst | 5 | |
| Münster | 758 | NW 5 | Regen | 4 | |
| Karlsruhe | 762 | W 3 | wolkig | 7 | |
| Wiesbaden | 760 | W 4 | wolkig | 6 | 8) |
| München | 761 | W 5 | Regen | 1 | |
| Chemnitz | 756 | WSW 4 | Regen | 4 | |
| Berlin | 753 | WNW 4 | bedeckt | 5 | |
| Wien | 755 | W 6 | Regen | 7 | |
| Breslau | 752 | W 6 | bedeckt | 5 | |
| Ile d'Aix | 770 | N 3 | heiter | 7 | 9) |
| Nizza | 760 | O 1 | heiter | 8 | 10) |
| Triest | 759 | SSO 1 | wolkenlos | 9 | |

1) See sehr ruhig. 2) See leicht bewegt. 3) See ruhig. 4) Nachm. anhaltend Regen. 5) Nachts Regen. 6) Nachts Reif. 7) See ruhig. 8) Anhaltend Regen. 9) See ruhig. 10) See ruhig.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Eine umfangreiche Depression von 750 bis 755 Mm. liegt über der südlichen Ostsee und Umgebung, ein Maximum über 770 Mm. westlich von Frankreich und Irland. Ueber Frankreich und Westdeutschland wehen lebhafte nördliche bis westliche Winde, während im Osten schwache Luftströmung aus variabler Richtung herrscht. Bei nahezu normalen Wärmeverhältnissen ist das Wetter über Deutschland trübe und regnerisch.

Deutsche Seewarte.

## Fremde.

**Englisches Haus.** Haueisen n. Familie a. Görlitz, Conditoreibesitzer. Dieckmann a. Breslau, Ingenieur. Oberst Weinberger aus Königsberg, Brigade-Commandeur. Goldbach a. Posen, Secretär. Valentin a. Dresden, Vogelsang, Lehnert a. Berlin, Martiny a. Schlitz, Groß aus Frankfurt, Bock a. Rostock, Meier a. Berlin, [illegible]er a. London, Kaufleute. Excellenz v. Below a. Königsberg, General[illegible]ieut. a. D. Rode aus Breslau, Insp. Weinstock a. Dessau, Director [illegible]ler a. Leipzig, Breuning a. Hanau, Major a. Fürth, Kaufmann a. Augsburg, Schwarz, Hentschel a. Berlin, Reinicke a. Oldenburg, Kersten a. Dresden, Kaufleute.

**Hotel du Nord.** Hunger a. Waldheim, Werminghoff a. Berlin, Hechtenberg a. Lüdenscheid, Stadie a. Königsberg, Gurssen a. Kitzingen a. M., Köblin a. Waldkirch, Römer a. Nürnberg, Husse a. Flensburg, Döring a. Hamburg, Hallmann a. Neuchatel, Kaufleute. Krüger aus Cöslin, Landwirth. Otto n. Gem. und Frl. Tochter a. Steegen, Oberförster. Sauret a. Berlin, Violin-Virtuose. Dreyschock a. Berlin, Pianist. Franckenstein a. Allenstein, Fabrikbesitzer. Engelhard a. Konopart, v. Königsegg a. Karschau, Rittergutsbesitzer. Menken a. Rom, königlicher Reg.-Baumeister.

**Hotel de Thorn.** Katzfuß n. Gem. a. Kozendorf, Sönke n. Fam. a. Trampenau, Adulles a. Gerzewo, Wessel a. Stüblau, Philipsen a. Krieskohl, Wiens a. Güttland, Gutsbesitzer. Frau Rittergutspächter Oberfeld a. Czapielken. Hergas a. Liebenstein, Radmacher a. Suhl, Kettenbeil, Krumann a. Köln, Lewy a. Berlin, Sackersdorf a. Remscheid, Sandroff a. Bielefeld, Kaufleute.

**Hotel de Berlin.** Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Meyer a. Berlin, Inglis a. London, Ingenieure. Reiß a. Elberfeld, Roschke, Raab, Hülseberg, Rosenblatt, Reimann, Kieselich, Rosenfeld, Rosch, Schöfer, Domnick a. Berlin, Hahn a. Stettin, Behrend a. Hamburg, Baumgarten a. Mainz, Nolte a. Hamburg, Schilling a. Remscheid, Katz a. Wien, Seligmann a. München, Hippe a. Kruschwitz, Brodzina a. Magdeburg, Becker a. Chemnitz, Schäffel a. Breslau, Gersohn a. Calven, Kaufleute.

**Hotel drei Mohren.** Kostelz a. Dt. Eylau, Apotheker. v. Bentivigni a. Danzig, Avantageur. Baum, Wachtel, Scharff, Brechlauer, Stolle, Leidloff a. Berlin, Friedmann a. Breslau, Werner a. Cassel, Kurnitzki a. Halle, Kleischmann a. Nürnberg, v. Wiezetzki a. Danzig, Bergmann aus Zella, Kaufleute.

**Kinder's Hotel.** Friberth a. Berlin. Sarganek a. Berlin, Versicherungsinspector. Friedrich und Hanich aus Berlin, Kaufleute. Worgitzki a. Graudenz, Pauver a. Berlin, v. Dzilfitzki a. Cöslin, Kaufleute. Kuntze a. Potsdam, Schäferei-Director. Ziepolz a. Danzig, Administrator. Frl. Wohlert a. Bromberg, Kassirerin. Pleetz a. Marienburg, Seminarist. Flemming a. Adl. Gardienen, Administrator.

**Hotel Preußischer Hof.** Weinholtz, Paradies, Bernhard a. Berlin, Bollert a. Neufahrwasser, Kaufleute. v. Ossowski v. Marienwerder, Bes. Hannemann a. Leipzig, Rentier. Brand a. Königsberg, Klein a. Berent, Lehrer.

Verantwortl. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

**Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.** In der am 26. d. Mts. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung sowohl bezüglich der Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1886 als auch bezüglich der vorgeschlagenen Statutenänderung ohne Widerspruch genehmigt und die nach der Reihenfolge ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wiedergewählt. Die Dividende ist hiernach auf 6 % = 22,50 M. festgesetzt und gelangt sofort zur Auszahlung.

## Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser Schwager und Onkel, der Rentier

**Julius Guttjahr**

in seinem 65 Lebensjahre.

Dieses zeigen tief betrübt an
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Zoppot, den 28 März 1887.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1 April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (5625

## Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag 1¼ Uhr folgte unser lieber **Ernst**, fast 6 Monate alt, seinem ihm vor 8 Tagen in die himmlische Ruhe vorausgegangenen Großvater.

Fischau, den 27. März 1887.
Die tiefbetrübten Eltern
**Schultze**, Pfarrer und Frau Clara, geb. Jansen. (5618

## Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Wiebe** in Zoppot ist am 14. März 1887, Vormittags 8½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Zum Verwalter ist der Kaufmann **Adolph v. Lübtow** in Zoppot ernannt. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 6. April 1887. Anmeldefrist bis zum 21. April 1887. Erste Gläubiger-Versammlung den 7. April 1887, Vormittags 9 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin den 5. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr, im Geschäftshause des Königlichen Amtsgerichts in Zoppot, Pommersche Straße Nr. 5. (4737

Zoppot, den 14. März 1887.

**Fechner,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Bekanntmachung.

Der Neubau eines Schulhauses zu **Dohnasberg** excl der Nachweisposition veranschlagt auf M. 9332,61 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden Hierzu ist Termin

**auf Freitag, den 1. April 1887,**
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt.

Versiegelte Franco-Offerten, welche die von dem Unternehmern ausgefüllten Anschlagsextracte enthalten müssen, werden daselbst bis zur genannten Stunde entgegen genommen. Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag &c. liegen ebendaselbst zur Einsicht aus. Verdingungs-Anschläge können gegen Einsendung von 0,20 M. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Neustadt Westpr., d. 19 März 1887.
**Der Königl. Kreisbauinspector.**

## Specialarzt Dr. med. Meyer

**heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)** (9868

## Privat Unterricht

erhalten junge Mädchen, die keine Schule besuchen. Näheres Tobiasgasse 3, part., Montag, Donnerstag, Sonnabend zwischen 11 und 1 Uhr.

5585) **H. Dähnel.**

## Gründlich. Klavier-Unterricht

wird von einer gut empfohl. Klavierlehrerin ertheilt, 16 Stunden 10 M.

Gef. Offerten unter Nr. 5621 in der Exped d. Ztg erbeten.

## Nur noch kurze Zeit.

**Langgasse 16.**

Glacee-, Dänische-, Seiden- und Zwirn-

# Handschuhe

mehrere tausend Paar im

**Ausverkauf.**

## Butter.

**Feinste Centrifugen-Tafelbutter,** täglich frisch, pr. Pfd. 1,20,
**ff. Tafelbutter von süßer Sahne,** pr. Pfd. 1,10,
**f. Tischbutter von süßer Sahne** pr Pfd. 1,—
sowie einen kleinen Posten fette reinschmeckende Kochbutter pr. Pfd 90 ₰ empfiehlt (5634

**H. Wenzel.** 1. Damm 11.

## Schlag-Sahne,

auf Wunsch jedes Quantum geschlagen, gute Kaffee-Sahne empfiehlt die Bankauer Meierei Holzmarkt 24, Eingang Breitgasse. Schönsee.

**En gros!** **Export!**

**Adolph Ludolphi,**
Hamburg.
„Hammonia"- u. Bicycles, Tricycles, anerk. beste engl. Fabrikate. Neu: Tripper Tric M. 380. Ill Preisl. gratis u. f co

## Rübenschnitzel

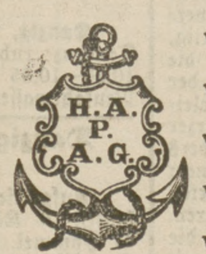
hat abzugeben (3553
**Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.**

---

## Kgl. Preuß. Lotterie 1. Klasse 4. u. 5. April

**Originalloose** zu Originalpreisen m. e. Prov. v. 1 M. 50 ₰ pro ¼ also zum Preise v 1/1 48 M., ½ 24 M., ¼ 12 M.
Ferner **Antheile:** ⅛ 6,50 M., 1/16 3,25 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M. (ohne Preiserh. d. folg. Kl.) vers. das v. Glück so oft begünstigte Bank- u Lotterie Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin, Dragonerstr. 21 Amtl. Gewinnlisten prompt.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.**




Directe Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere

Nähere Auskunft ertheilt der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Frauengasse 15. (804



## C. Rothenbücher's Berlin-Stettiner Eil-Fracht-Dampfschifffahrt.

**Jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag früh zwischen Berlin-Stettin und vice versa.**

**Fahrzeit ca. 2 Tage. Expedition Berlin** NW. **Friedrichstraße 138 a.**
Vertreter in Stettin: **Robert Dittmann**, Wallstraße 34/35

## Das Zeitungs-Abonnement durch die „Hansa"

bitten wir für das II. Quartal rechtzeitig zu erneuern. Die Beschaffung der Zeitungen (hiesige wie auswärtige) erfolgt zum Original-Preise jedes Blattes.

Die mit der Abendpost eingehenden Berliner Zeitungen werden noch an demselben Abend den Abonnenten zugestellt

Das Botenlohn für die Zusendung ist festgestellt:

| bei Erscheinen pro Woche: | 12 Mal, | 7 Mal | 6 Mal | 3 Mal, | 1 Mal |
|---|---|---|---|---|---|
| und per Quartal: | 60 ₰, | 50 ₰, | 40 ₰, | 25 ₰, | 15 ₰ |

**„Hansa"**, Danziger Privat-Stadtpost und Verkehrs-Anstalt, Commandit-Gesellschaft (H. Regier.)

Das neue Abonnement auf

## Kladderadatsch

erstes politisches deutsches Witzblatt bitten wir **rechtzeitig** bei den Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsspediteuren zu bestellen.

Berlin, im März 1887.
**A. Hofmann & Comp.,**
5428) Kronenstr. 20.

Am 1. April beginnt
**das illustrierte Familienblatt**

## Daheim

ein neues Quartal. Preis vierteljährl. 2 M.

**Beste Gelegenheit zum Abonnement für jeden, der an den wöchentlichen Preisaufgaben im „Frauen-Daheim" und der „Spielecke" teilzunehmen beabsichtigt.**

Bestellungen nehmen alle Buchhandl u. Postämter an.
Daheim-Expedition in Leipzig. (5574

Größte Auswahl in Nouveautés!

Den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** für **Damenputz** in

## Original-Modellhüten

etc. etc.
zeigt ergebenst an

**Auguste Bartsch,**
**10, Gr. Krämergasse 10.**

Modistinnen und Putzarbeiterinnen **extra hohen Rabatt.**
Der Laden bleibt bis **9 Uhr** geöffnet. 5628)

Außergewöhnlich billige Preise.

## Gemahlenen Dünger-Gyps,

**deutschen und französischen,**

in bekannter reiner, feingemahlener Qualität, offerirt billigst ab Mühle oder franco Bahnhof und steht mit Mustern, Analysen und Preiscourant zu Diensten (5587

**A. Preuss jun. in Dirschau,**
Dampf-Mahl-Mühle.

## Bau-Stück-Kalk, Düngerkalk,

von großer **Ergiebigkeit** und **Fettigkeit**, worüber zahlreiche Atteste von Königlichen Behörden und Privaten zur Verfügung stehen, dürfte in so vorzüglicher Qualität von keiner anderen Productionsstätte in den Handel kommen.

Auf 2 Gewerbe-Ausstellungen ist uns
eine Goldene Medaille als erster Preis,
eine Silberne Staats-Medaille als zweiter Preis
verliehen. (5553

Geehrte Aufträge werden zu billigsten Preisen prompt ausgeführt.

**Michael Levy & Co.,**
5553) Inowrazlaw.

Fabrik: **J. Paul Liebe — Dresden.**

## Liebe's Malzextract-Bonbons,

ächte aus Liebe's ächtem Malzextract, das bewährte Hustenmittel.

IN DEN APOTHEKEN Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u Damm 4

**Rolläden** aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
*Ehrendiplom Amsterdam.*

---

# Aufruf

zur

## Zeichnung von Beiträgen zur Errichtung eines neuen würdigen Denkmals für die Hochselige Königin Luise auf dem Karlsberge bei Oliva an Stelle des jetzt vorhandenen.

Auf der lieblichen Luisenhöhe des Karlsberges bei Oliva befindet sich ein dem Andenken der Hochseligen Königin Luise in treuer Verehrung gewidmetes Denkmal, welches in einer aus Holz gefertigten Pyramide mit einer Widmungsinschrift besteht. Das Holz dieses Monumentes ist durch den Zahn der Zeit arg mitgenommen und dem völligen Verfallen nahe, während die auf einer daran befestigten Blechtafel verzeichneten Gedanken der Erinnerung fast erloschen sind.

Um nun das Andenken an die Hochselige Königin Luise, die Mutter unseres von Gott so hoch begnadeten Monarchen und allgeliebten Landesvaters, unseres greisen Heldenkaisers Wilhelm unsern Nachkommen, gerade hier in unsern vorgeschobenen deutschen Marken, wach zu erhalten, hat der unterzeichnete Kriegerverein freudigst den aus seiner Mitte angeregten Gedanken aufgenommen, dieses dereinst — damaligen Verhältnissen vielleicht entsprechend — nur schlicht und ärmlich errichtete Denkmal in einer dem heutigen Glanze unseres theuren Vaterlandes würdigen Weise wiederherzustellen

Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König hat auf eine diesbezügliche unterthänigste Bitte des Zoppoter Kriegervereins die Erneuerung des erwähnten Denkmals durch den Verein huldvollst zu genehmigen geruht und befohlen, daß Ihm der Plan vor der Ausführung vorgelegt werde.

Somit erlaubt sich nun der unterzeichnete Vorstand des Vereins an die geehrten Mitbürger und Kameraden die ergebenste Bitte zu richten, unser vaterländisches Werk durch rege Betheiligung fördern zu helfen und durch Geldzuwendungen den schon bestehenden kleinen Grundstock zu vermehren.

Um das Interesse fur die Sache wachzurufen ist von Seiten des Vereins eine Denkschrift herausgegeben welche nach Möglichkeit versandt werden wird, sonst aber auch durch den Vereinsvorstand und die unten verzeichneten Sammelstellen, welche zur Annahme von Geldbeiträgen ermächtigt sind, gerne gratis verabfolgt wird.

So lassen Sie uns denn Alle gemeinsam, wie schon so oft, auch in diesem Falle bethätigen, daß wir ein einig Volk von Brüdern sind und gerade hier in unsern deutschen Ostmarken nie die Gelegenheit vorüber gehen lassen wollen, unsere echt deutsche Gesinnung zu zeigen und wahrhaft patriotische Gefühle stets zu hegen, zu pflegen und zu beleben.

In diesem Geiste und in freudiger Erwartung der Erfüllung unserer Bitte rufen wir Ihnen Allen, verehrte Mitbürger und Kameraden unseren patriotischen Gruß zu:

Mit Gott für König und Vaterland!

Zoppot, im März 1887.

### Der Vorstand des Zoppoter Kriegervereins.

**Bütow,** Prem.-Lieut. der Reserve u. Bahnhofs-Vorstand in Oliva. Vorsitzender.
**Bielefeldt,** Hotelbesitzer in Zoppot. Stellvertretender Vorsitzender.
**G. Stelter,** Rentier in Zoppot. Rendant des Vereins.
**Golowski,** Lehrer in Zoppot. Schriftführer.
**Burchardi,** Rentier in Zoppot, Prem.-Lieut. a. D.
**Hochbaum,** Rentier in Zoppot.
**Sulley,** Rentier in Zoppot.
**v. Münchow,** Eisenb.-Betriebs-Secr. a. D., Danzig/Zoppot.
**Dobberstein,** Postmeister in Zoppot.

### Sammelstellen.

In **Danzig**: In der Expedition der „Danziger Zeitung," in der Expedition der „Danziger Allgemeinen Zeitung," in der Expedition des „Westpreußischen Volksblattes," bei Herrn Director Scherler (Hundegasse, früher Oehlrich'sche Töchterschule), bei Herrn Elstorpff, Heil Geistgasse 109, bei Herrn Lieutenant der Landwehr Staberow, Poggenpfuhl 75.
In **Langfuhr**: Bei Herrn Kaufmann Wallner.
In **Oliva**: Bei Frau Bahnhofsrestaurateur Hubrig, bei Herrn Kaufmann Fast, bei Herrn Kaufmann Kuhl, bei Hrn. Feyerabend (Hotel Karlshof), bei Hrn. Koriotb (Katholisches Schulhaus), bei Hrn Pelz in Pelonken.
In **Zoppot**: Bei Herrn Bielefeldt (Strandhotel), bei Herrn Werninghoff, Seestraße, bei Herrn **Vereinsrendant G. Stelter**, Südstraße, bei Herrn Doetlaff, Seestraße.
NB. Weitere Anmeldungen zur Annahme von Sammelstellen werden an Herrn **Bütow** in **Oliva** erbeten.

---

## Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz

**(mit Post und Eisenbahnstation im Kreise Bitterfeld)**
empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**

# Thonrohre

und Facons in **allen Dimensionen**, von höchster Widerstandsfähigkeit,
**Futterkrippen, Tröge,** hart gebrannte
**Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.**

**Gutshypotheken bis ⅔ gerichtlicher Taxe**
(Ertragstaxe nach landschaftlichen Grundsätzen aufgestellt) offerire à 4½ % in Posten nicht unter 50 000 M. Gefl. Offerten mit Rückporto sub J. N. D. 4644 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Butter.

Hochfeine Tafelbutter, täglich frisch, a Pfund 1,20 M. und 1,10 M., frische Tischbutter a Pfund 1 M. empfiehlt die Bankauer Meierei Holzmarkt Nr 24, Eingang Breitgasse. (5598
Schönsee.

## Liebig's Futter-Fleischmehl

zur Fütterung von Rindvieh, Schweinen, Geflügel, Hunden und Fischen offeriren billigst (5516

**Richd. Dühren & Co.,**
Danzig, Poggenpfuhl 79.

## 350 fette Schafe und Hammel,

5 Stück fettes Rindvieh verkauft (5471
**Dom. Gohra**
bei **Neustadt** Westpr.

**W**egen Todesfall ist eine schöne Besitzung von 4 Hufen 20 Morgen, Weizen- u Gerstenboden, 3 Km. von Kreisstadt und Bahn, an der Chaussee gelegen, für 33 000 Thlr. mit 10 000 Thlr. Anzahlung sogleich freihändig zu verkaufen.

Offerten unter 5476 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

## Ein Garten-Pavillon

mit bunten Glasfenstern, sowie ein

**Springbrunnen mit Bassin,**

beides in gutem Zustande, sind billig abzugeben. (5594
Näheres Speicherinsel, Brandgasse Nr 8.

## 2 neue leichte Tafelwagen

stehen Fleischergasse 89 zum Verkauf.

**Velociped** für erwachsene Knaben ist billig zu verkaufen Hinterm Lazareth Nr 3, Hof (5589

**E**s bittet e. Geschäftsfrau die höheren Stände ihr aus einer großen Verlegenheit mit 150 M. auf kurze Zeit zu helfen; Summe ganz sicher und gerne Procente, wenn es verlangt wird.
Adr u. 5577 a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine
## Weingroßhandlung

**ersten Ranges** in Norddeutschland sucht an allen besseren Plätzen Vertretung gegen Provision. (9867
Adressen mit Referenzen unter **Int. 86** an **Rudolf Mosse**, Berlin **SW.** erbeten.

Ein älterer, erfahrener, zuverlässiger evangelischer

## Landwirth,

der seine 8 Jahre inne gehabte Stellung vom 1. April aufgiebt, sucht Stellung vom 1. März eventl. auch später, zur möglichst selbstst Bewirthschaftung eines größeren Gutes.
Gef. Off unter 5237 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

Für ein größeres Möbel- und Tapeten-Geschäft wird per sofort eine

## junge Dame

als Expedientin, welche gleichzeitig mit der Buchführung vertraut ist, gesucht. Offerten mit Photographie unter **1001 Plus** postl Elbing.

Zum sofortigen Antritt wird für ein hiesiges Colonialwaaren-Detail-Geschäft ein junger Commis gesucht.
Adr. u. 5620 i d E d Ztg. erb

Für ein Pariser Haus in Käse und Eßwaaren wird ein tüchtiger

## Agent

für Danzig gesucht.
Gef. Offerten sub Z L. 9375 befördert **G. L. Daube & Co.** in Köln. (5569

Ein junger Mann, der die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzt, sucht per 1. April Stellung als

## Lehrling

in einem hiesigen größeren Comtoir.
Gef. Adressen unter Nr 5614 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Directrice

für Costume-Schneiderei findet sofort Engagement. Hauptbedingung **tadelloser Taillensitz.**
Offerten mit bisheriger Thätigkeit, Zeugn. u. Gehaltsansprüchen erbitten

**Geschwister Bayer,**
**Thorn.** (5566

Für einen jungen Mann von auswärts, der die Berechtigung zum einjährigen Dienst besitzt, wird eine **Lehrlingsstelle** in einem Manufactur- und Modewaarengeschäft gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 5583 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

**Kellnerlehrlinge** sucht
5622) **H. Märtens**, Jopengasse 63

## Ein junger Mann,

in der Holzbranche bewandert, findet unter solid. Ansprüchen sof. Stellung.
Adressen unter 5596 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener, verheiratheter

## Inspector,

ohne Familie, 20 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen von gleich oder später dauernde Stellung. Offerten unter 5481 in der Exped. dies. Ztg erbeten.

## Candidat d. h. Schulamts

sucht Stellung. Gefl. Offerten unter 5399 an die Expedition d. Ztg. erb.

---

**T**üchtige Hausdiener und Kutscher empf. **Pauline Utzwaldt**, Breitgasse 37, 1 Tr., Eingang 1. Damm.

**E**in j. anst. Mann (verh.) sucht Beschäftigung. Näh. Pfefferstadt 62.

## In Ernstthal bei Oliva,

schöner Sommeraufenthaltsort, ist eine

**herrsch. Wohnung**

(5—6 große Zimmer) Nebengelaß, **Veranda, Garten** &c. **ganz** auch **getheilt**, auf Wunsch auch **Pferdestall, Wagenremise, Obst- u. Gemüsegarten für Sommer** eventl. auch **Winter** zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **B. Weidgen** oder in **Danzig, Fischmarkt 20/21**, im Eisengeschäft. (747

**E**ine Landwohnung mit 4 Zimmern und Zubehör, Garten &c. an der Chaussee, Haltestelle und dem Walde belegen, 4 Meilen von Danzig, ist zu vermiethen.
Näheres Danzig im Comtoir Gr. Gerbergasse 6. (5584

## 1 Laden

mit Tombank und Regalen, zum Material-Geschäft, nebst freundlichem Gastzimmer und Wohnung, auf der Altstadt, nahe der Artillerie-Kaserne gelegen, ist zu vermiethen. Daselbst wurde seit vielen Jahren ein

**Material- und Schank-Geschäft**

mit gutem Erfolge betrieben. Näheres Langenmarkt 20, im Laden.

## Ein Local,

passend zu einem Bierausschank, für sogleich oder später gesucht.
Adressen mit **Preisangabe** unter Nr. 5624 in der Exped d. Ztg. erbeten.

**Poggenpfuhl Nr 2**, 3 Treppen, ist ein möblirtes Zimmer, mit auch ohne Pension, billig zu vermiethen.

**Eine Wohnung** von 4 Zimmern, Weidengasse 20 b., 1. Etage, ist versetzungshalber sofort zu vermiethen. Zu besehen Vorm. von 10—12 Uhr.

**I**n meinem Judengasse 7, **direct an der Speicherbahn**, belegenen massiven Speicher sind 3 Böden zu vermiethen. **Carl Marzahn**,
Firma: **L. Matzko Nachf.**,
5607) Altst. Graben 28.

## Jopengasse 63

ist die **Ober-Saal-Etage**, 4 Zimmer, Kabinet, Mädchenstube, Küche, Boden und Keller für 1000 M. pro Anno an ruhige Bewohner zum **Oktober** zu vermiethen. Näheres parterre.

**M**ilchkannengasse 13 ist die 1. Etage v. 6 gr. Zimm., a. Zubeh., z. Okt. auch früh. zu vm; a. ist d. Wohn., z. Comt. u. Woh. p. Zu bes. v. 10—12 u. 3—5 N. Sandgrube 33, II Eingang.

**M**öblirte Garconwohnung, sehr bequem gelegen, bisher von einem höh. Offizier bewohnt, zu vermiethen Lastadie 33 Vorzgl. Pferdegelaß vorh.

## Verein der Ostpreussen.

Heute Dienstag, den 29 d. M.,
**Versammlung.**
Sonnabend 2. April:
Humoristischer Herren-Abend
für Mitglieder und Gäste
im **Kaiserhof.**
Der Vorstand.

[illegible]

## Hodam & Ressler, Danzig,

**Maschinenlager,**

**Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.**
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.